Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich [illegible] RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 6. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 2689

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Ortsabnehmer 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Einziger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 9 Uhr morgens

Nr. 5 — Donnerstag, den 7. Januar 1932 — 114. Jahrgang

Die Reparations-Konferenz

Um den Termin - Deutschland muß restlose Klarheit haben - Französische Moratoriumsgedanken

Deutschlands Vorbereitungen

Beratungen des Reparationsausschusses — Keine „Botschafterkonferenz"

Wie wir erfahren, werden die deutschen Botschafter in Paris, London und Rom am Donnerstag in Berlin eintreffen und bereits am Nachmittag an den Reparationsberatungen teilnehmen.

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß man sich in der Oeffentlichkeit wohl zum Teil ein nicht ganz zutreffendes Bild von den Vorbereitungen macht, die die Reichsregierung für die Konferenz von Lausanne trifft. Das gilt namentlich insofern, als von einer großen „Diplomatenkonferenz" die Rede ist. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß nach den Ressortarbeiten im Auswärtigen Amt, bei dem der Schwerpunkt der Verhandlungen bis in die ersten Januartage hinein lag, nun seit Tagen der Reparationsausschuß des Reichskabinetts berät. In ihm sind bekanntlich das Auswärtige Amt, das Reichsfinanz-, das Reichswirtschafts- und — wegen der Eisenbahnen — das Reichsverkehrsministerium vertreten. An den Beratungen dieses Gremiums werden die Botschafter teilnehmen, um ihre unmittelbaren Eindrücke von den Hauptplätzen zu übermitteln. In diesem Rahmen ist natürlich vor allem die Anwesenheit des deutschen Botschafters in Paris besonders wichtig.

Aus dem geschilderten Zusammenhang ergibt sich von selbst, daß die Bezeichnung „Botschafterkonferenz" nicht recht zutrifft. Der Berliner Aufenthalt der drei Botschafter ist übrigens nur auf einen Tag berechnet, so daß sie an den Sitzungen des Gesamtkabinetts, die den Beratungen des Kabinettsausschusses folgen, gar nicht mehr teilnehmen.

Endlösung bleibt Forderung!

Angesichts der Tatsache, daß immer noch kein endgültiger Termin für den Beginn der Lausanner Reparationskonferenz festgesetzt ist, da Frankreich bemüht ist, den von England für den 18. Januar vorgeschlagenen Beginn um einige Zeit zu verschieben, wird an zuständiger Stelle erneut daran erinnert, daß Deutschland sich mit dem englischen Vorschlag einverstanden erklärt hat. Die deutsche Regierung ist der Auffassung, daß die Konferenz so schnell wie möglich zusammentreten muß.

Selbstverständlich muß dabei Voraussetzung sein, daß bis dahin auch die Stillhalteverhandlungen zu einem Abschluß gelangen, damit Deutschland bei den Verhandlungen auf der Reparationskonferenz restlose Klarheit über seine gesamten Zahlungsverpflichtungen schaffen kann. Auch die an den Stillhalteverhandlungen beteiligten Bankenkreise sind der Auffassung, daß ihre Verhandlungen bis zum Beginn der Lausanner Konferenz zu einem Ergebnis führen müssen. Sie hoffen, Mitte Januar das neue Stillhalteabkommen fertiggestellt zu haben.

Wenn in den Erörterungen in der Oeffentlichkeit gegenwärtig von einer provisorischen Regelung des Reparationsproblems und einer Vertagung der Reparationskonferenz um mehrere Monate die Rede ist, so muß demgegenüber, wie in unterrichteten Kreisen nachdrücklich betont wird, mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß eine endgültige Lösung des Reparationsproblems nötig ist. In allen Regierungs- und Sachverständigenkreisen steht man auf dem Standpunkt, daß höchste Gefahr im Verzuge ist und daß die Konferenz unbedingt zu einem endgültigen Ergebnis führen muß.

Unterredung v. Hoesch-Flandin

Havas bestätigt, daß eine Unterredung des deutschen Botschafters mit Laval und Flandin der Vorbereitung der Reparationskonferenz galt. Nachdem man sich, wie die Agentur behauptet, in Berlin auf die Verlängerung der eingefrorenen Kredite um ein Jahr geeinigt habe, stehe dem Zusammentritt der Reparationskonferenz nichts mehr im Wege. Aber der 18. Januar scheine der französischen Regierung wegen der am 12. Januar beginnenden Parlamentssession zu nahe zu liegen.

Da Laval persönlich an der Wiederaufnahme der Parlamensarbeiten teilzunehmen wünsche, werde er vorschlagen, die Einberufung der Reparationskonferenz um einige Tage, vielleicht bis zum 25. Januar, zu verschieben. Die französische Regierung sei grundsätzlich geneigt, Deutschland ein Moratorium, jedoch nicht über den 1. Juli 1934 hinaus, zu gewähren, unter der Bedingung, daß die ungeschützten Young-Annuitäten von Deutschland weitergezahlt würden, wobei Deutschland wie beim Hoover-Moratorium die Möglichkeit hätte, über diese Summen in Form verbürgter Anleihen an die Reichsbahn zu verfügen.

Die Meinung in London

Aus London, 6. Jan., wird berichtet: Zu den Gerüchten, daß die Lausanner Konferenz vielleicht eine Entscheidung über die Reparationszahlungen bis zum Juni hinausschieben werde, schreibt Financial News, die City sei von dieser Möglichkeit nicht sonderlich begeistert, immerhin aber wäre eine solche Lösung noch besser als eine Vereinbarung, die ein dreijähriges Moratorium zur Grundlage hätte.

Die Konferenz tagt im Schloßhotel zu Ouchy

Die Reparationskonferenz wird dem Vernehmen nach ihre Sitzungen im Schloßhotel in Ouchy am Genfer See abhalten. Dort tagte 1923 die Friedenskonferenz der Westmächte und der Türkei. Man rechnet mit etwa 300 Delegierten und zahlreichen Pressevertretern.

Außenpolitische Kundgebung des Reichstages

Die „Tägliche Rundschau", das Hauptblatt des Christlich-Sozialen Volksdienstes, nimmt

gegen eine Vertagung der Tributkonferenz und gegen die Schaffung eines Provisoriums

Stellung und schreibt dann u. a. folgendes:

„Für den Kampf um die Endlösung ist der Zusammenschluß aller deutschen Parteien zu einer Einheitsfront nach außen notwendig. Es würde ein schönes Zeichen deutscher Entschlossenheit sein, wenn alle Gruppen bei der Polemik den außenpolitischen Gesichtspunkt berücksichtigen würden. Es ließe sich vorstellen, daß der Reichstag sich vor der Lausanner Konferenz versammelt und in einer einmütigen Kundgebung die Forderung des deutschen Volkes vertritt. Es ließe sich vorstellen, daß das Auftreten der deutschen Minister begleitet wird von einer würdigen Mahnung des Parlamentes, von einem Aufruf an die Welt, der die deutsche Forderung einer Endlösung noch einmal aller Welt darstellt."

Dieser Appell hat in parlamentarischen Kreisen lebhafte Beachtung gefunden. Er geht, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, auf schon längere Zeit zurückliegende Besprechungen von Parlamentariern zurück, die daran interessiert sind, der amtlichen deutschen Außenpolitik von innen her eine kraftvolle Stütze zu geben. Und zwar geht der Gedanke dieser Kundgebung von einer Gruppe jüngerer Parlamentarier aus verschiedenen Parteien aus. Offizielle Verhandlungen zwischen den Fraktionen haben darüber aber noch nicht stattgefunden. Von dem Echo, das die Anregung der „Täglichen Rundschau" in der Oeffentlichkeit findet, wird es vielmehr abhängen, ob diese Besprechungen sich schon in der am nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung des Aeltestenrates des Reichstages bei der Entscheidung über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages irgendwie auswirken werden.

In Regierungskreisen hat man, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, von den Bestrebungen des Christlich-Sozialen Volksdienstes erst durch die jetzige Veröffentlichung Kenntnis erhalten. Man macht in der Wilhelmstraße darauf aufmerksam, die ganze Welt wisse ohnehin, daß das deutsche Volk in der Ablehnung der Tributlasten und in dem Verlangen nach einer Endlösung einmütig zusammenstehe.

Klepper verhandelt mit Brüning

Der preußische Finanzminister Dr. Klepper hatte mit Reichskanzler Dr. Brüning eine Unterredung, um über die Absichten Preußens für den Ausgleich des Etats 1932 mit dem Reiche eine Uebereinstimmung herbeizuführen. Da Preußen das Defizit von 167 Millionen nicht nur durch Einsparungen, sondern auch durch Einnahmeerhöhungen beseitigen will, ist bei dem Ausgleich die Mitwirkung des Reiches notwendig. Die Einnahmeerhöhungen sollen, wie verlautet, durch neue Verbrauchssteuern und durch eine Zahlung des Reiches auf Grund der preußischen Entschädigungsansprüche erzielt werden.

Der Pariser Botschafter der USA. in Berlin eingetroffen



Walter E. Edge,

der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, traf in Begleitung seiner Gattin in Berlin ein, um hier an einem Essen teilzunehmen, das die Berliner amerikanische Botschaft zu Ehren des französischen Botschafters Francois Poncet gibt. Da Ende bei dieser Gelegenheit auch mit zahlreichen führenden deutschen Persönlichkeiten zusammentreffen wird, mißt man seinem Besuche besondere politische Bedeutung bei.

Eine peinliche Verwechslung

Wiedergefundene Organteile - „Wahnsinniger Unfug"

Aus dem Calmette-Prozeß

Im Calmette-Prozeß gab Prof. Kleinschmidt ein Gutachten ab über die Krankheitsgeschichte der Lübecker Säuglinge. Es kam zwischen ihm und Dr. Schmincke-Neukölln zu einer

Auseinandersetzung,

bei der Dr. Schmincke erklärte, er halte

die Calmette-Impfung für einen „wahnsinnigen Unfug";

denn es gebe andere Mittel für die Tuberkulosebekämpfung.

Prof. Dr. Roth,

der gegenwärtige Direktor des Lübecker Krankenhauses, bestätigte, er habe

nach dem Unglück allen Aerzten verboten, irgendetwas über das Calmette-Verfahren zu veröffentlichen.

Man versuchte wiederholt festzustellen,

ob Professor Schürmann tatsächlich den Darm des Kindes Reuner oder einen anderen Darm erhielt.

Ueberraschend teilte der Leichendiener Wehrend mit, daß

noch Organteile von den Kindern Reimers, Reuner und Schwarz in der Lübecker Anatomie

vorhanden seien.

Professor Schürmann erklärte sofort: Das höre ich heute zum erstenmal, daß noch etwas existiert. Ich hatte damals gesagt, man sollte mir alles schicken. Ich habe angenommen, daß ich alle Organteile, auch des Kindes Reuner, bekommen habe. Wenn aber der Leichendiener Wehrend heute sagt, ich hätte nur einen herausgeschnittenen Teil bekommen, dann habe ich Zweifel daran, ob dieser Organteil tatsächlich zu den Organen des Kindes Reuner gehört. Ich habe fünf- oder sechsmal in Lübeck Leichen seziert. Ich hatte damals schon die Glasgefäße mit den Organen gesehen. Dr. von Praun und ich sollten abwechselnd sezieren. Als Dr. von Praun erkrankte, nahm ich die Sezierungen allein vor. Nach seiner Genesung verlangte Dr. von Praun, daß er allein alle Sezierungen vornehmen wollte. Ich mußte das ablehnen, da ich im Auftrage des Reichsgesundheitsamtes handelte. Dr. von Praun nahm dies zum Anlaß, mir das Betreten des Lübecker Leichenhauses zu verbieten. Ich habe dann einen anderen Raum angewiesen bekommen, und mir sind von anderen Aerzten, vor allen Dingen von Professor Deycke, alle Erleichterungen gewährt worden. Ich möchte bitten, daß mir die Organteile des Kindes Reuner sowie die übrigen noch vorhandenen Organteile, auch der Kinder Reimers und Schwarz, überreicht werden, damit wir feststellen können, wie weit meine Befunde richtig sind und wie sie mit den von Dr. Wiener eingetragenen Befunden übereinstimmen.

Es entspinnt sich dann eine längere

Erörterung darüber, wie man zu diesen Organteilen kommen soll,

ob der Leichendiener Wehrend diese holen kann, oder ob man sich vorher mit Dr. von Praun in Verbindung setzen soll. Ein Beauftragter der Staatsanwaltschaft telephoniert darauf mit Dr. von Praun und kommt mit der überraschenden Mitteilung zurück, daß dieser erklärt habe, er wisse von diesen Leichenteilen überhaupt nichts. Er könne die Herausgabe auch nicht genehmigen. Demgegenüber erklärt der Leichendiener, daß er die Leichenteile noch während des Prozesses gesehen hat. Nunmehr wird Staatsanwalt Freiherr von Beust beauftragt, mit dem Leichendiener Wehrend ins Krankenhaus zu fahren, die Leichenteile zu beschlagnahmen und sie zum Gericht zu bringen.

Später erscheint Staatsanwalt Freiherr von Beust wieder. Der Leichendiener Wehrend bringt

in drei großen Glasgefäßen die beschlagnahmten Organteile

der Kinder Reuner, Reimers und Schwarz in den Saal. Dr. von Praun erschien als Zeuge wieder in seiner heimischen oberbayerischen Tracht, die vor einigen Tagen zu dem bekannten Zwischenfall führte. Prof. Schürmann und Dr. von Schwarz untersuchten nunmehr die Organteile des Kindes Reuner. Dabei stellt sich heraus, daß

bei der Untersuchung des Kindes Reuner eine Verwechslung

vorgekommen ist. Der Vorsitzende fragte Prof. Schürmann: „Dann ist Ihr

Gutachten, soweit es den Fall Reuner betrifft, hinfällig?"

Prof. Schürmann bestätigt das.

Außen- und Innenpolitik

nach der Auffassung des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich

Im Mittelpunkt der Landesversammlung der Deutsch-Demokratischen Partei Württembergs in Stuttgart stand eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich über die Außen- und Innenpolitik. Dr. Dietrich führte u. a. aus:

Das Jahr 1932 wird

ein Jahr der schwersten Entscheidungen

werden. Außenpolitisch geht der Kampf um die Regelung der deutschen Privatschulden und um die Reparationen, innenpolitisch wird das heutige System darum zu kämpfen haben, sich gegen die anstürmenden neuen Gewalten zu verteidigen.

Das Problem der Reparationen und Schulden hat sich in einem wahren Schnellzugstempo abgewickelt.

Die Notverordnung vom 5. Juni

war ein Notsignal, in dessen Verfolg durch das

Eingreifen des amerikanischen Präsidenten

die Einstellung aller politischen Zahlungen Deutschlands erfolgte.

Das Wiggin-Layton-Komitee

hat dann im August getagt und mit einer ernsten Mahnung an alle beteiligten Regierungen, ihrerseits die Bekämpfung der Krise aufzunehmen, geendet. Ueber die deutschen Privatschulden ist eine provisorische Abmachung erfolgt, die eine Stillhaltung veranlaßte; soeben hat dann schließlich der Beratende

Sonderausschuß bei der BIZ.

getagt und aus dem Gang der Dinge Schlußfolgerungen gezogen, die dahin gehen, daß von seiner Zahlung der geschützten Annuitäten durch Deutschland auch im nächsten Jahre keine Rede sein könne, daß im übrigen alle Voraussetzungen des Youngplanes entfallen sind, daß der Welthandel nicht zu-, sondern abgenommen hat, daß die Kaufkraft des Goldes gestiegen ist, und daß so alle Voraussetzungen, unter denen politische Zahlungen Deutschlands, also auch die ungeschützten, möglich werden, weggefallen sind. Der Ausschuß hat ausgesprochen, daß die Krise, wenn nicht bald etwas geschieht, das gesamte Europa auffressen werde, und die Transferierungen von einem Lande zum anderen das augenblickliche Chaos nur verschärfen werden. Ganz besonders wichtig ist aber, daß im zweiten Kapitel des Berichtes des Beratenden Sonderausschusses gesagt ist, daß zwar auf jede Krise eine Zeit der Erholung folgt, daß aber der Zeitpunkt der Wiederherstellung einer gewissen Stabilität nur dann erreicht werden kann, wenn die in den Schlußfolgerungen des Kapitels 4 dargelegten Gesichtspunkte berücksichtigt werden. In einer wenn auch verklausulierten Form ist hier noch ausgesprochen, daß ohne eine gründliche Neuordnung des Reparationsproblems eine Genesung nicht eintreten wird.

Die alten Vorwürfe der Verschwendung, die gegen uns früher erhoben wurden, und die schon die Konferenz in London im Sommer letzten Jahres abgelehnt hat, sind nicht wieder erhoben worden, angesichts der

brutalen Sparsamkeit des Reiches

wäre eine solche Behauptung auch nicht zu begründen gewesen.

Es steht also heute fest nach Meinung aller Sachverständigen, daß

die heutige Krise mit in erster Linie auf die Zahlungen Deutschlands aus dem verlorenen Krieg und die Verrechnung der Kriegsschulden

unter den Alliierten zurückzuführen ist. Es steht weiter fest, daß in Verfolg dieser Zahlungen eine

Goldverteilung

in der Welt stattgefunden hat, die förmlich dazu anreizt, darüber nachzudenken, ob das Gold überhaupt noch irgendeine Bedeutung im bisherigen Sinne des Wertes, d. h. als Deckung der im Umlauf befindlichen Noten beanspruchen kann. Ich bin aber nicht vermessen genug, zu sagen, daß die Reparationszahlungen und Schuldenverrechnungen allein die Schuld an der Weltkrise tragen, vielmehr sind daran ebenso sehr schuld

die unmöglichen Friedensverträge,

die den Kriegszustand in latenter Form fortgesetzt haben, und die

wirtschaftlichen Fehlgriffe

der vergangenen Jahre, in denen eine Ueberspekulation in Wertpapieren und in Waren stattgefunden hat, die schließlich unter Zerstörung einer ungeheuren Menge von Kapital zusammenbrach und damit einen großen Teil des Betriebes der Welt vernichtete. Wie allmählich in der Außenpolitik der Kampf der Reparationen und Schulden im Laufe der Jahre auf den Höhepunkt kommen wird, so wird auch die Innenpolitik die schwersten Entscheidungen mit sich bringen.

Hinter uns liegt das Jahr der Notverordnungen.

Wenn es gut geht, dann wird alle Welt die Notverordnungen loben, so sehr sie sie auch jetzt verwirft. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1932, die den schwersten Eingriff in die deutsche Wirtschaft enthält, und die in der neueren Geschichte auch nach Ansicht der Baseler Sachverständigen ein Gegenstück nicht hat, steht im engen Zusammenhang mit den Zuständen, welche durch die Reparationen und die Fehler der Weltwirtschaft heraufbeschworen sind. Diese Notverordnung verfolgt fünf große Ziele: 1. Die Senkung der Preise und Gestehungskosten, um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben; 2. den Ausgleich des Reichsetats, von dem 3. die Erhaltung und Behauptung der deutschen Währung abhängt; 4. die Sicherung der deutschen Stellung in den Verhandlungen über Reparationen und Schulden, und 5. den Schutz des inneren Friedens.

Aber so wichtig der Inhalt dieser Notverordnung ist, entscheidend für die Zukunft des deutschen Volkes wird der Ausgang des Kampfes sein, der sich in einigen Monaten in der

Wahl des Reichspräsidenten

entspinnen wird. Hier wird sich zeigen, ob das deutsche Volk besonnen ist, einzusehen, daß man nur mit Einsicht, Beharrlichkeit und rücksichtsloser Anspannung aller Kräfte die Not meistern kann, aber nicht dadurch, daß man irgendeinem Phantom nachläuft, das dem deutschen Volke Wunder verspricht. Man solle fast meinen, daß dieses Volk, nachdem es im Jahre 1918-19 an das Unmögliche geglaubt, und das durch die rauhe Wirklichkeit bitter enttäuscht worden ist, nicht noch einmal der Versuchung unterliegt, schönen Worten, Phrasen, Prophezeiungen zu glauben. Hier ist die Schicksalswende Deutschlands.

Die Frage, ob die besonnenen Elemente, die die Schwere der Zeit erkennen, oder die Desperados, die alles Heil vom Zusammenbruch erwarten, sich durchsetzen, entscheidet über Sein und Zukunft unseres Volkes.

Der Redner ging dann noch ein auf die Frage der

Arbeitsbeschaffung,

die leider im vergangenen Jahre nicht mit der Energie betrieben wurde, die wünschenswert war, und legte dar, daß durch die Auftragsvergebung der Reichsbahn, durch die Umgestaltung der Siedlung wohl etwas, aber

nicht genug erreicht

sei. Er kam darauf zu sprechen, daß in den einzelnen

Kämpfen,

die wir auf politischem Gebiet erlebt haben, die Staatspartei sich jetzt überall behauptet habe, und zwar deswegen, weil die einsichtigen Elemente im Volk, die noch an eine bürgerliche Wirtschaft und Politik denken, eingesehen haben, daß die Staatspartei allein eine gerade Linie eingenommen hat, indem sie die Republik verteidigte, welche für sie die Basis der bürgerlichen Zukunft ist.

Daß ein großer Teil des Bürgertums zum Nationalsozialismus übergelaufen ist, ist ein Zeichen der schlimmsten geistigen Verwirrung. Mit dem Geschrei: Es muß anders werden, ist nichts anzufangen. Das Bürgertum muß sich endlich die Frage vorlegen: Wie stehen die Nationalsozialisten zum Privateigentum, und wie soll das dritte Reich aussehen, das sie zu gründen erklärt haben. Der Zustand ist heute so, daß nicht nur Kommunisten und Sozialdemokraten das heutige Wirtschaftssystem bekämpfen, sondern auch die NSDAP.

Schon befinden wir uns in einem Zustand, bei dem die Gefahr besteht, daß der Staat in einem Maße in die Privatwirtschaft hineingedrückt wird, das kaum zu ertragen ist. Die ganz großen Gebilde, die seit Kriegsschluß in Deutschland entstanden, sind eine Gefahr für Volk und Wirtschaft. Wenn die Verhältnisse in Württemberg besser sind als in anderen Teilen des Reiches, so deswegen, weil hier der selbständige Unternehmer noch in großer Zahl vorhanden ist und dem Lande seinen Stempel aufdrückt.

Man wirft der Reichsregierung vor (namentlich von nationalsozialistischer Seite), daß sie

die schweren Mißgriffe, die manche großen Wirtschaftskapitäne gemacht

haben, toleriere; davon ist gar keine Rede. Die Reichsregierung hat sich überall dafür eingesetzt, daß jeder verhaftet und eingesperrt wird, der in unverantwortlicher Weise auf dem Rücken anderer gewirtschaftet hat, so in dem Falle Lahusen in Bremen, so in dem Falle Katzenellenbogen und bei anderen Gelegenheiten. Was die Reichsregierung aber nicht kann, daß ist, in die Justiz einzugreifen und gegen Personen vorzugehen, die sich nichts haben zuschulden kommen lassen, was gegen die Gesetze verstößt, wenn sie vielleicht auch wirtschaftlich Fehlgriffe gemacht haben.

Zum Schluß führte der Redner aus, daß

die Außenpolitik nur mit Erfolg betrieben werden kann, wenn der Kampf im Innern gedämpft wird.

Dabei wird entscheidend sein, ob das Bürgertum neben staatsbejahenden Parteien, das Zentrum und der Sozialdemokratie, gesonnen ist, sich zusammenzuschließen, um eine politische Rolle zu spielen. Wenn dieses Bürgertum allerdings den Glauben an sich selbst aufgibt und Parteien nachläuft, die seine Vernichtung auf ihre Fahne geschrieben haben, dann kann man ihm für die Zukunft nur eine gefährliche Prognose stellen.

Die Reichsregierung kann und wird ihre Pläne durchsetzen, und das Volk wird durch die Schwierigkeiten der Zeit hindurchkommen, wenn es entschlossen ist, an seinem Teil den Kampf um seine Zukunft aufzunehmen.

Sir John Simon

über die bevorstehenden internationalen Konferenzen

Der Verband auswärtiger Journalisten in London veranstaltete zu Ehren des britischen Staatssekretärs des Aeußern, Sir John Simon, ein Frühstück, bei dem unter zahlreichen auswärtigen Diplomaten auch Botschaftsrat Graf Bernstorff von der deutschen Botschaft in London anwesend war.

Sir John Simon erklärte dabei in einer Rede u. a., daß der

Zeitpunkt der Reparationskonferenz

von Lausanne noch nicht endgültig festgesetzt worden sei. Ich darf vielleicht sagen, bemerkte Sir John Simon, daß die britische Regierung sehr beruhigt sein würde, wenn wir zu einem früheren Zeitpunkt, als zu einem späteren zusammentreten könnten; denn auch wir haben unsere parlamentarische Tagung, die heranrückt, und wenn wir nicht in der Lage sind, einen so frühen Zeitpunkt wie den 18. Januar oder darum herum zu sichern, würde unfraglich eine Teilnahme an der Konferenz sehr schwierig für einige der britischen Minister werden. Wenn der Premierminister zu diesem Zweck verfügbar sein soll, so müßte die Zusammenkunft in der Woche stattfinden, die am 18. Januar beginnt. Der Schatzkanzler wird auf alle Fälle hingehen müssen, und ich werde ihn begleiten müssen. Sodann werden wir uns von einem Ende des Genfer Sees nach dem anderen zu einer

Zusammenkunft des Völkerbundsrats

am 25. Januar umschalten müssen, wo

sehr besorgniserregende und schwierige Fragen,

die sowohl Europa als auch Asien berühren, auftreten können.

Zur Abrüstungskonferenz

sagte Sir John Simon, daß an ihr etwa 60 Staaten teilnehmen werden. Auf jeder dieser drei Konferenzen werde England eine Rolle zu spielen haben. Das Interesse, das England nehmen werde, sei allumfassend in dem Sinne, daß es

eine verständnisvolle und eine umfassende Haltung

einnehmen wolle. England hoffe, daß andere dies auch tun würden. Es sei von grundlegender Bedeutung für eine Lösung, selbst wenn es nur eine stufenweise Lösung sein kann.

Zum Schluß betonte Sir John Simon, daß die einschneidenden Maßnahmen, die die englische Regierung in der letzten Zeit habe treffen müssen

Nothandlungen

gewesen seien. England sei dazu gezwungen worden, um seine Währung zu schützen und seine Handelsbilanz zu verbessern. Es habe doch nicht den geringsten Wunsch gehabt, irgend jemandem Schaden oder Ungelegenheit zuzufügen. Die fernere englische Finanzpolitik sei eine Frage künftiger Erwägung und Entscheidung. Simon schloß mit dem Wunsch, daß die Länder die Beweggründe ihrer gegenseitigen Handlungen verstehen möchten.

Der deutsche Botschafter bei Simon

Der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath hatte Mittwoch vormittag eine eingehende Aussprache mit dem britischen Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon.

Preisschilder und Preisverzeichnisse

Wie der Amtl. Preußische Pressedienst einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers für Handel und Gewerbe und des Innenministers an alle Polizeibehörden entnimmt, ersuchen die beiden Minister im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister, zur Durchführung der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. Dezember 1931 besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Falle eines Zuwiderhandelns gegen die Vorschriften der genannten Verordnung werden die Polizeibehörden angewiesen, im Wege der polizeilichen Verfügung unter Androhung der im Polizeiverwaltungsgesetz vom 1. Juni 1931 aufgeführten Zwangsmittel für die Durchführung Sorge zu tragen. Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist durch die Hand des Regierungspräsidenten Bericht zu erstatten, nach dem infolge hartnäckiger und böswilliger Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Verordnung die Untersagung der Fortführung von Betrieben oder die Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen angezeigt erscheint.

Verbot kommunistischer Versammlungen im Regierungsbezirk Köln

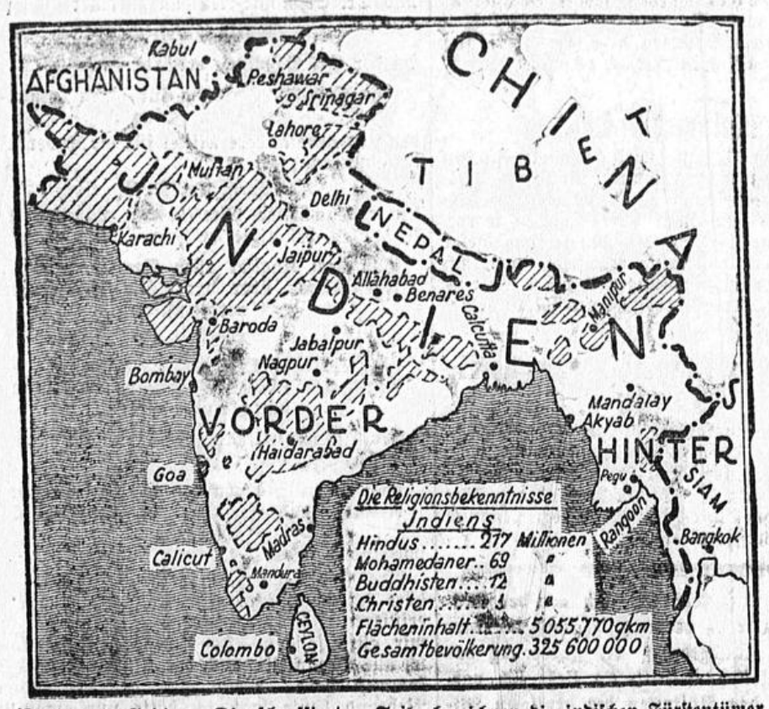
Der Kölner Regierungspräsident hat die Polizeibehörden angewiesen, Versammlungen der KPD. und ihrer Unter- und Nebenorganisationen bis auf weiteres zu verbieten, weil die KPD. und ihre Unterorganisationen in den letzten Tagen die öffentliche Sicherheit und Ordnung gröblichst dadurch störten, daß sie durch Sabotageakte die Herstellung von Gütern und den Verkehr lahmzulegen versuchten.

Ferner hat der Regierungspräsident die Anmeldung von Waffen und Munition im Regierungsbeizrk Köln verfügt, weil die jüngsten Ereignisse darauf schließen lassen, daß die von radikaler Seite geschürte politische Erregung zu weiteren Gewalttaten Anlaß geben könnte.

Orkan in Niederländisch-Indien

Nach den aus Niederländisch-Indien in Amsterdam eingetroffenen Meldungen scheint ein Orkan, der die Inseln Bali und Lombok heimsuchte, katastrophale Folgen zu haben. Da die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit den beiden Inseln unterbrochen sind, ist der Umfang der angerichteten Verheerungen noch nicht zu übersehen. Die Niederländisch-Indische Luftverkehrsgesellschaft beabsichtigt, Flugzeuge zu entsenden, um einen Ueberblick über die Auswirkungen der Katastrophe zu erhalten.

Der Kampf um Indien



Karte von Indien. Die schraffierten Teile bezeichnen die indischen Fürstentümer.

Die Kongreßführer verhaftet — Die britische Flagge auf dem Kongreßgebäude

Aus Bombay, 6. Jan., wird berichtet: Die polizeiliche Aktion zur Festnahme der Kongreßführer begann heute früh 4.30 Uhr.

Eine andere Meldung von dort lautet:

Am Mittwoch in den frühen Morgenstunden wurden Massenverhaftungen von Kongreßführern vorgenommen. U. a. wurde der vormalige Präsident der indischen gesetzgebenden Versammlung festgenommen.

Dann wird aus Bombay berichtet:

Unter dem Schutze der Polizei wurde die britische Flagge auf dem Gebäude des Allindischen Kongresses feierlich gehißt, was die Inbesitznahme des Gebäudes durch die Regierung anzeigen soll. Die Zahl der in Bombay verhafteten Personen beträgt zurzeit 40, darunter neun Frauen.

Alle Kongreß- und dem Kongreß angegliederten Organisationen der Präsidentschaft Bombay sind als gesetzeswidrig verboten worden. Von dieser Maßnahme werden 500 Organisationen betroffen.

Aus Cawnpur, 6. Januar, wird gemeldet: Die Lage hat sich infolge der Einführung der Polizeistunde etwas entspannt. Die Polizei steht in Alarmbereitschaft. Das Büro des örtlichen Kongresses ist geschlossen, 16 Mitglieder, darunter der Vorsitzende, wurden verhaftet.

Nr. 5 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 7. Januar 1932

Aus der Stadt

Monatsversammlung des Vereins für Heimatpflege

am 5. Januar 1932.

Der Vorsitzende, Herr Pastor Clarenbach, gedachte zunächst des **verstorbenen** treuen und eifrigen Mitgliedes, **Frau Dr. Schwartz,** Gattin des Begründers des Soester Geschichtsvereins und Mutter des Herrn Senators Schwartz. Die Versammelten erhoben sich, um die Verstorbene zu ehren, von ihren Plätzen. Herr Clarenbach besprach dann die Eingänge, unter denen sich auch Heimatgrüße befanden, welche seine Rundfunkrede in den fernsten Winkeln des deutschen Vaterlandes, u. a. auch in Gumbinnen, geweckt hatte. Wichtig war eine Mitteilung des Professors Kielhorn, die sich auf **den entdeckten Meister des Barockaltares in Welver, den Maler Knipping,** bezieht. Mit dieser Mitteilung steht über das Leben des Knipping nunmehr folgendes fest: Er ist geboren 1560, in Soest nachgewiesen 1598, 1605 hat er das Altarbild in Dinker, 1615 das in Welver geschaffen. Daß er, was angenommen worden ist, ein Schüler Aldegrewers gewesen sei, ist nach Feststellung seines Geburtsjahres ausgeschlossen. Erwiesen sei aber nunmehr, daß entgegen der bisherigen Meinung das künstlerische Leben der Stadt auch nach deren Blütezeit nicht ganz erstorben war.

Frau verw. D'ham hat auf einen Bericht des „Soester Kreisblatt", Nr. 49, vom 20. Juni **1856** hingewiesen. Danach hatte sich die Stadtverordnetensitzung am 12. Juni **1856** mit der Unterbringung der **vom Archivrat v. Medem der Stadt geschenkten Bibliothek von 4000 Bänden und 250 Landkarten** befaßt. Herr Pastor Clarenbach nahm den Hinweis als Anregung, dem weiteren Schicksale der v. Medemschen Schenkung im Archiv nachzugehen, dankbar auf.

Bei der Besprechung des heimatlichen Schrifttums erwähnte der Vorsitzende besonders das Buch **„Der Raum Westfalen"**, mit seiner reichen Kartenbeigabe, die vom Sauerländischen Heimatbund begründete **Sauerländische Buchgemeinschaft** mit ihren wertvollen Jahresgaben und den **vom Dichter Paul Högger veröffentlichten Gedichtband „Die heil'ge Unschuld der Erfahrung"**. Hier lobte er die sorgfältige Auswahl, den Wohlklang der Sprache, den tiefen Empfindungs- und Gedankengehalt und gab eine Probe der Dichtkunst Höggers in dem Vortrag des Gedichtes „Hochsommer".

Es wurde ferner der Entdeckung der **4000 Germanengräber bei Rüthen** und deren Bedeutung für die Frühgeschichte Westfalens gedacht. Wieweit unsere bisherige Anschauung über diese, besonders über die Varusschlacht, durch die Entdeckung der Gräber abzuändern sein wird, könne aber nur das Endergebnis der wissenschaftlichen Untersuchung entscheiden.

Aufgrund der vom Westfälischen Heimatbund eingeleiteten **Bewegung „Wider die Auswüchse der Außenreklame"** wurde eine Kommission gebildet. Ihr wurde der Auftrag erteilt, die nötigen Untersuchungen und Feststellungen vorzunehmen und das Ergebnis in einer an den Magistrat einzureichenden Denkschrift niederzulegen.

Als nächster Versammlungstag wurde der 2. Februar festgesetzt.

Der übrige Teil des Abends wurde durch die Vorlesung der heimatlichen Novelle „Wiedersehen" eines ungenannten Verfassers ausgefüllt. Die Vorlesung hatte Herr Rektor Stakemeier übernommen.

★

Fahrlässige Brandstiftung

Polizeibericht vom 1. Januar 1932.

In vergangener Nacht ging ein Strohhaufen, der auf dem Hofe der Windmühle lag, in Flammen auf. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, den Brand einzudämmen. Bei dem stürmischen Wetter lag die Gefahr von Weiterzündung vor.

Die sofort angestellten Ermittelungen führten zu dem Ergebnis, daß eine auswärts wohnende Person als Täter in Frage kam und Brandursache infolge Fahrlässigkeit eingestand. Der Täter wurde dem Amtsgericht zugeführt.

★

Die Soester Gewerbebank im Kriseniahr 1931

Die Soester Gewerbebank legt wieder in den ersten Januar-Tagen den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vor. In dem Bericht des Vorstandes wird die erfreuliche Tatsache hervorgehoben, daß die Stürme des Krisenjahres 1931 an dem Institut völlig spurlos vorübergegangen sind. Die Bilanzsumme beträgt Rm. 1 424 501,04 gegenüber Rm. 1 413 549,08 am Schlusse des Vorjahres. Ein Rückgang der Kreditoren hat also bei der Gewerbebank nicht stattgefunden, während Rückgänge in den Einlagenbeständen von 20 Prozent und mehr bei den Geldinstituten die Regel bilden. Die Abhebungen im Sparverkehr betragen im Jahre 1931 nur Rm. 6000,— mehr, als im Vorjahre, sind also durch die Krise völlig unberührt geblieben. Abgehoben wurden insges. Rm. 429 033,49, denen jedoch Neueinlagen einschließlich Zinsen im Betrage von Rm. 453 500,49 gegenüberstehen. Aus der Summe der Zu- und Abgänge geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß der Sparverkehr bei der Gewerbebank durch die Vertrauenskrise des Jahres 1931 weder bei den Abhebungen noch bei den Neueinlagen irgendwie gelitten hat. Insgesamt betragen die Spareinlagen und Termingelder am Jahresschluß Rm. 795 536,54, haben also gegen das Vorjahr sogar noch eine Erhöhung um ca. Rm. 24 000,— erfahren. Die Einlagen in laufender Rechnung btragen Rm. 283 935,06 gegenüber Rm. 289 277,21 im Vorjahre, also auch dieser Posten der täglich bewegten Kontokorrent-Einlagen ist in dem hinter uns liegenden Krisenjahr stabil geblieben.

Auf Aufrechterhaltung einer weit über dem Normalzustande liegenden Zahlungsbereitschaft hat die Bank in Anbetracht der unsicheren Wirtschaftsverhältnisse den größten Wert gegt, da für jede vorsichtige Bankleitung das Gebot der Liquidität zur Zeit das Höchste ist.

Die sofort greifbaren flüssigen Mittel, Kasse, Reichsbank, Postscheck und Bankguthaben, sowie der reichsbanklombardfäh. Reichsschatzwechselbestand betragen lt. Bilanz Rm. 217 682,52, der Wechselbestand beträgt Rm. 353 064,42, der in wenigen Tagen bei der Reichsbank und den genossenschaftlichen Zentralinstituten rediskontiert werden kann, zumal die Bank Diskontkredite am Jahresschluß bei keiner Stelle in Anspruch genommen hatte, also die ihr zur Verfügung stehenden Rediskontkredite restlos freigehalten hatte. Hernach ist die Bank in der Lage, über die Hälfte der hereingenommenen fremden Gelder einschließlich der langfristigen, binnen kurzer Zeit flüssig zu machen.

Auch in den kritischen Julitagen und in der Zeit während und nach der Beschränkung des Bankverkehrs hat die Bank ständig eine gute Zahlungsbereitschaft aufrecht erhalten, so daß sie von den Stützungsmaßnahmen der zuständigen Stellen keinerlei Gebrauch gemacht hat, sondern, gestützt auf eigene Leistungsfähigkeit, den Ereignissen mit Ruhe entgegensehen konnte.

Die Bank war daher auch in den angenehmen Lage, ihre Kreditnehmer nicht auf Rückzahlung der eingeräumten Kredite drängen zu müssen, sondern hat keinerlei Einschränkungen im debitorischen Kontokorrent-Verkehr und im Wechseldiskontgeschäft eintreten lassen.

Die Garantiemittel der Bank, Reserven, Geschäftsguthaben, Haftsummen, die den Einlegern die Sicherheit ihres Kapitals gewährleisten, betrugen am Jahresschluß Rm. 506 277,52. Ehe ein Einleger der Bank zu Schaden kommen könnte, müßten also Verluste in dieser Höhe entstehen; daß dieses bei außenstehenden Forderungen in Höhe v. Reichsmark 690 022,33 eine Unmöglichkeit ist, ist selbstverständlich, zumal die Bank auf gute Sicherstellung aller Ausleihungen ständig Bedacht nimmt.

Das Bankgebäude, dessen berichtigter Wehrbeitragswert Rm. 95 000,— beträgt, steht am Jahresschluß mit Rm. 66 400,—, das Inventar, einschl. der Tresoreinrichtung und der wertvollen Buchungsmaschinen mit Rm. 13 290,77 zu Buche.

An Wechseln wurden insgesamt angekauft 6635 Stück im Betrage von Rm. 2 325 500,35. An Schecks auf auswärtige Plätze wurden eingezog. 7889 Stück.

Der Gesamtjahresumsatz betrug 45¼ Millionen Reichsmark.

Abgesehen von den Sterbefällen bedeutet der Mitgliederabgang eine Reinigungsaktion. Von den 17 Kündigungen wurde ein großer Teil durch die Bank selbst veranlaßt, während darüber hnaus noch 16 Mitglieder aus der Genossenschaft ausgeschlossen werden mußten, weil sie die Zahlungen eingestellt haben, verzogen sind, ihr Geschäft aufgegeben haben und aus ähnlichen Gründen.

Die trotz der völligen Einschrumpfung der Wirtschaft und der allgemeinen Vertrauenskrise des Jahres 1931 ungewöhnlich günstige Gesamtlage des Instituts führt der Vorstand auf das besonnene Verhalten der Kundschaft und auf das Vertrauen zu ihrer Genossenschaftsbank zurück, das sie auch in schwerster Zeit bewahrte.

Da die Bank auch kommenden Ereignissen gegenüber gerüstet dasteht, darf sie auch dem Jahre 1932 mit Ruhe entgegensehen.

★

Die neuen Postgebühren

Im Amtsblatt des Reichspostministeriums ist jetzt die Verordnung zur Aenderung der Postordnung veröffentlicht worden, mit der die kürzlich beschlossenen Gebührensenkungen für Fernbriefe, Fernpostkarten und Pakete bekanntgegeben werden. Die Ermäßigungen treten **am 15. Januar** in Kraft.

Es werden also künftig erhoben: 1. für Briefe im Fernverkehr bis 20 g 12 Rpfg., über 20—250 g 25 Rpfg., über 250—500 g 40 Rpfg., 2. für Postkarten im Fernverkehr 6 Rpfg., 3. für Pakete die in der nachfolgenden Uebersicht zusammengestellten Gebührensätze, zu denen bei Nichtabholung eine Zustellgebühr von 15 Rpfg. für jedes Paket hinzutritt, die auch vom Absender vorausbezahlt werden kann. Der Freimachungszwang für Postpakete wird gleichzeitig aufgehoben, für nichtfreigemachte Pakete bis 5 kg einschl. wird neben dem Fehlbetrag ein Gebührenzuschlag von 10 Rpfg nacherhoben Die neuen Paketgebühren betragen im Einzelnen:

Für Pakete*)	1. Zone bis ü. 75 km	2. Zone ü. 150 km	3. Zone ü. 375 km	4. Zone ü. 750 km	5. Zone üb. 750 km
	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.	Rm.
bis 5 kg	0,30	0,40	0,60	0,60	0,60
über 5—6 kg	0,35	0,50	0,80	0,90	1,—
über 6—7 kg	0,40	0,60	1,—	1,20	1,40
über 7—8 kg	0,45	0,70	1,20	1,50	1,80
über 8—9 kg	0,50	0,80	1,40	1,80	2,20
über 9—10 kg	0,55	0,90	1,60	2,10	2,60
über 10—11 kg	0,65	1,05	1,80	2,35	2,90
über 11—12 kg	0,75	1,20	2,—	2,60	3,20
über 12—13 kg	0,85	1,35	2,20	2,85	3,50
über 13—14 kg	0,95	1,50	2,40	3,10	3,80
über 14—15 kg	1,05	1,65	2,60	3,35	4,10
über 15—16 kg	1,15	1,80	2,80	3,60	4,40
über 16—17 kg	1,25	1,95	3,—	3,85	4,70
über 17—18 kg	1,35	2,10	3,20	4,10	5,—
über 18—19 kg	1,45	2,25	3,40	4,35	5,30
über 19—20 kg	1,55	2,40	3,60	4,60	5,60

*) Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird die Gebühr der jeweilig nächstniedrigeren Zone in Ansatz gebracht.

★

Steuerermäßigung durch Erhöhung der steuerfreien Beträge

Sofort Anträge stellen.

Der GDA. schreibt: Die wertvolle Steuererstattungsmöglichkeit ist den Lohnsteuerpflichtigen zwar durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 genommen worden. Dagegen können Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Beträge unter den gesetzlichen Voraussetzungen nach wie vor gestellt werden.

Eine solche Erhöhung ist davon abhängig, daß die als **Werbungskosten und Sonderleistungen** zugelassenen Abzüge den Betrag von Rm. 40.— monatlich übersteigen. Als zugelassene Abzüge gelten hierbei Beiträge zu sämtlichen Zweigen der Sozialversicherung, also insbesondere zur Kranken-, Invaliden-, Angestellten- und Arbeitslosenversicherung, ferner Sterbegeld- und Lebensversicherungen, weiter Ausgaben für die Berufsfortbildung, Kirchensteuern, Gewerkschaftsbeiträge und schließlich Zuwendungen an Werksunterstützungs- und ähnliche Einrichtungen.

Weiter kommen als Werbungskosten in der Hauptsache hinzu die Kosten für Fahrten zwischen der Wohnung und der Arbeitsstätte, sowie Ausgaben für spezielle Berufskleidung. Soweit alle diese Aufwendungen den Betrag von Rm. 40,— monatlich übersteigen, kann eine entsprechende Erhöhung der 40,— Rm. Pauschale beantragt werden.

Daneben kann auch eine Erhöhung des steuerfreien Betrages im engeren Sinne (ℳ 60,—) nachgesucht werden, und zwar wegen besonderer **wirtschaftlicher Verhältnisse.**

In Betracht kommen hier vor allem außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt, Erziehung und Berufsausbildung der Kinder, durch Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Verschuldung und Unglücksfälle.

Eine Erhöhung kann auch eintreten, wenn der Steuerpflichtige im verflossenen Jahre arbeitslos gewesen ist und seinen Lebensunterhalt im wesentlichen aus Ersparnissen bestritten hat.

Anträge sind unter Beifügung der neuen Steuerkarte und ausreichenden Belegen an das **zuständige Finanzamt** zu richten!

★

):(Nothilfe. Da die zugesagten Gaben für die Pfundsammlung nur langsam eingehen, werden die Damen der Nothilfe zur Entgegennahme der Spenden noch heute, Donnerstag, von 9—13 und von 15 bis 18 Uhr im Vorraum des Blauen Saales anwesend sein. — Die Nothilfe bittet darum, die restlichen Sendungen bestimmt zu überweisen. Auch neue Zuwendungen für die Pfundsammlung können zu dieser Zeit abgegeben werden.

?,? **Landpostverkraftung.** Die Postagentur Borgeln (Kr. Soest) wird vom 16. 1. 1932 ab in den nördlichen Landpostkurs des Postamts Soest einbezogen.

?,? **Zur Theateraufführung** „Mignon" am kommenden Sonntag im Stadttheater Dortmund sind bei der hiesigen Fahrkartenausgabe noch einige Karten zu haben. Da die Anfrage immer noch rege ist, besorge man sich die letzten Karten frühzeitig.

):(M. G. V. - Frohsinn. In althergebrachter Weise hatte der MGV.-Frohsinn auch in diesem Jahre die Angehörigen der aktiven Sänger zur ersten Generalversammlung im Vereinslokale eingeladen. Auch die Damen hatten zahlreich der Einladung Folge geleistet. Nach einer Begrüßungsansprache durch den ersten Vorsitzenden, Herrn W. Steffens fand eine sinnige Weihnachtsfeier statt. Das Dunkel des Hansasaales, leicht erhellt durch das schimmernde Licht des Weihnachtsbaumes hallte wider von der Sopranstimme des Liedes „Stille Nacht." Nachdem noch einige Weihnachtslieder verklungen waren, fand

Der Ueberfall auf Dr. Hackenberg vor Gericht

Die gegensätzlichen Aussagen — Wie wurde der Daumen des Angeklagten Kipp ausgekugelt? Vertagung, um hierüber einen Sachverständigen zu hören.

Bekanntlich wurde am 19. November vorigen Jahres der Beigeordnete Dr. **Hackenberg** nach einer erregten Auseinandersetzung auf seinem Amtszimmer von dem erwerbslosen Buchhalter Heinrich **Kipp** zu Boden geschlagen. Dieser Vorfall hatte nunmehr vor dem Hammer Schöffengericht sein gerichtliches Nachspiel. Kipp war angeklagt, weil er trotz Aufforderung einen Dienstraum, in dem er sich befand, nicht verlassen haben soll und bei dieser Gelegenheit den Beigeordneten Dr. Hackenberg mit einem Löscher und durch Faustschläge körperlich verletzt zu haben. Kipp wurde durch Rechtsanwalt Dr. **Sträter** verteidigt.

Die Vernehmung des Angeklagten:

Kipp schilderte, daß er seit dem 1. Juni 1929 arbeitslos sei. Eines Tages stellte er beim Wohlfahrtsamt den Antrag, ihn auch als Fürsorgearbeiter zu beschäftigen. Der Ausschuß habe diesen Antrag mit der Begründung abgelehnt, daß Kipp von seinem Vater, der eine Pension von 150 ℳ bezöge, unterstützt werden müsse. Er sei dann zu Dr. Hackenberg gegangen, um durch eine persönliche Rücksprache doch noch eine Unterstützung zu erreichen. Er sei aber von Dr. Hackenberg sofort barsch angefahren und nach seinem Begehren gefragt worden. Nachdem er sein Anliegen vorgetragen habe, hätte er von Dr. Hackenberg denselben ablehnenden Bescheid erhalten. Er habe dann gebeten, ihm wenigstens Marken für den Bezug verbilligten Brotes und billiger Kohlen zu geben, aber auch das sei ihm abgeschlagen worden. In seiner Erregung wäre er dann aufgesprungen und habe gerufen: **„Dann habe ich wohl das verkehrte Gesangbuch!"** Hierauf wäre Dr. Hackenberg von seinem Sitz aufgeschnellt, habe auf den Tisch geschlagen und geschrien: **„Heraus!"** Als er nochmals gefragt habe, was er denn nun tun solle, habe der Beigeordnete ihm zugerufen: **„Hinausgehen sollen Sie!"** Als er — Kipp — noch einen Augenblick unschlüssig dagestanden hätte, habe sich Dr. Hackenberg zunächst am Telefon zu schaffen gemacht, sei dann aber im nächsten Augenblick auf ihn zugekommen und habe versucht, ihn hinauszudrängen. Hierbei sei ihm von Dr. Hackenberg der Daumen der linken Hand ausgekugelt worden. Infolge des Schmerzes und in Notwehr habe er Dr. Hackenberg einige Schläge versetzt, die diesen zur Erde geworfen hätten. Hierauf sei er zur Polizei gegangen und habe gegen den Beigeordneten Anzeige wegen Körperverletzung erstattet.

Nunmehr wurde

Dr. Hackenberg als Zeuge

vernommen. Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß er vorläufig **uneidlich** vernommen werde, er solle aber seine Aussagen so einrichten, daß er sie jederzeit beschwören könne. Der Zeuge schilderte den Vorgang bis zu dem Augenblick, wo der Angeklagte den Ausruf tat, daß er dann wohl das verkehrte Gesangbuch habe, genau wie Kipp. Er sagte dann weiter aus: Ueber diesen Ausruf sei er sehr erregt gewesen, weil er sich einen derartigen Vorwurf nicht habe bieten lassen wollen. Deshalb habe er Kipp auch aufgefordert, den Raum zu verlassen. Dieser Aufforderung sei K. nicht nachgekommen, er habe vielmehr gesagt, er gehe noch nicht, weil er ihm — dem Beigeordneten — noch etwas zu sagen habe. Als Kipp das Zimmer immer noch nicht verlassen habe, hätte er — der Zeuge — zunächst die Polizei telefonisch herbeirufen wollen. Plötzlich sei ihm aber der Gedanke gekommen, daß man einen sonst so anständigen Menschen wie Kipp nicht durch die Polizei hinauswerfen lassen könne. Er sei dann auf K. zugegangen, um ihn durch suggestives an der Hand fassen aus dem Zimmer zu geleiten. Bei dieser Bewegung habe ihm Kipp ganz entrüstet zugerufen: „Was, Sie wollen mich anfassen?!" Dann habe er **etwas in der erhobenen Hand des Kipp blitzen sehen.** Zum Schutz habe er die Hand erhoben und gleich darauf einen stechenden Schmerz im Handgelenk und im Genick empfunden. Nachdem er noch einige **dumpfe Schläge gegen den Kopf** erhalten habe, sei er **bewußtlos zur Erde gestürzt.** Der folgenden Einzelheiten könne er sich nicht mehr entsinnen. Er habe mehrere Quetschungen an der rechten Kopfseite und eine schwere Rißwunde an der linken Hand davongetragen, die vom Arzt habe vernäht werden müssen. Er bestritt ganz energisch, dem Angeklagten den Daumen ausgerenkt zu haben. Nach seiner Ansicht habe sich Kipp durch die gegen ihn — Dr. Hackenberg — geführten wuchtigen Schläge selbst den Daumen ausgekugelt.

Gegen diese letztere Einlassung des Zeugen nahm

Rechtsanwalt Dr. Sträter,

der Verteidiger des Angeklagten, ganz entschieden Stellung. Er beantragte, als Sachverständigen Dr. Risse zu hören, der bekunden solle, daß es bei der Art der Verletzung des Kipp ausgeschlossen sei, daß sie durch einen Schlag hervorgerufen wurde. Das Gericht zog sich zu einer kurzen Beratung über diesen **Vertagungsantrag** zurück und verkündete dann den Beschluß, die Verhandlung zu vertagen und **Dr. Risse** als Sachverständigen zu hören. —ss.

durch den Vorsitzenden die Ehrung der Herren Menchen und Klaus für 25-jährige treue aktive Mitgliedschaft statt. Von Damenhand wurde ihnen die Silbernadel angeheftet. Herr Menchen dankte in warmen, von Begeisterung für das deutsche Lied getragenen Worten für die Ehrung. Der Verein zählt unter seinen ca. 60 aktiven Mitgliedern bereits 13, die ihm 52 Jahre ununterbrochen angehören. Bei Einzellied, Männerchören u. humoristischen Solovorträgen gingen die schönen Stunden voller Sängerfreude nur zu schnell dahin.

(!) **Wirksame Mietsenkung auch für Neubaumieter vom Gewerkschaftsring gefordert!** In einer längeren, ausführlich begründeten Eingabe wendete sich der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände an das Reichsarbeitsministerium und das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt, um eine entsprechende Mietsenkung wie für die Inhaber von Altwohnungen durch die letzte Notverordnung auch für Neubaumieter zu erzielen, die durch die verordneten Gehalts- und Lohnherabsetzungen ja mit gleicher Strenge getroffen werden wie jene. Vorgeschlagen werden, da durch Herabsetzung der Zinsen für Neubauwohnungen günstigenfalls nur eine sehr geringfügige Verbilligung erzielt werden kann, u. a. eine teilweise Herabsetzung oder Streichung der Verzinsungs- und Tilgungsraten der Hauszinssteuerhypotheken und gänzlicher oder teilweiser Erlaß der Grundvermögensteuern. — Auch wird darauf hingewiesen, daß das Außerkrafttreten des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes zu einem Zeitpunkt, an dem Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt noch keineswegs gesichert sind, für die Arbeitnehmer nur dann tragbar sein kann, wenn das angekündigte Sozialmietrecht tatsächlich eingeführt ist.

Neuengeseke, 5. Jan. **Jungbauernschaft Neuengeseke.** Versammlung am Freitag, dem 8. ds. Mts., abends 7,30 Uhr in der Wirtschaft Alberts, Neuengeseke. Vortrag: „Kreditgewährung und Kreditsicherung" von Tewes, Soest. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder der Jungbauernschaft erscheinen. Freunde unserer Bewegung sind willkommen.

Wirtschaftliches.

Dortmunder Zucht- und Nutzviehmarkt vom 6. Jan. Zum heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren aufgetrieben: Großvieh 236, Schweine 79, Kälber 15, Geschäftsgang langsam. Es wurden bezahlt für Kühe 370—425, 300—370, 230—300; Rinder 200 bis 300, beste Tiere über Notz. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Aller von 6 bis 8 Wochen 8—10, von 8 bis 10 Wochen 10—15, von 10—12 Wochen 15—28. Nächster Markt am 13. Januar 1932.

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 6. Januar.

Weizen, märk. 75—76 kg. 221—223, März-Lieferung 242—241, Mai-Lieferung 249, Roggen, märk. 72—73 kg. 187—189, März-Lieferung 206,25, Mai-Lieferung 213,50, Gerste, Braugerste 153—165, Industrie- und Futtergerste 148 bis 152, Hafer, märk. 134—142, März-Lieferung 154—152,50, Mai-Lieferung 160—159,25, Weizenmehl 27—31, Roggenmehl 26—28, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 9—9,50, Viktoriaerbsen 21—27,50, Kl. Speiseerbsen 21,50—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10 bis 12, Lupinen, gelbe 14—15,50, Seradella, neue 22—27, Leinkuchen ab Hamburg 12,20 bis 12,40 Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12,20, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 11.90, Trockenschnitzel 6,40—6.50, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,70, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 11.20, Kartoffelflocken 12,10—12,30 M.

Turnen Spiel Sport

Was man noch wissen muß.

Nachtverkehr von und zur Westfalenhalle.

Wie in allen früheren Jahren wird auch diesmal wieder der Straßenbahnverkehr zur Westfalenhalle und zurück die ganze Nacht hindurch durch die Linie 4 aufrecht erhalten, damit den Besuchern des Sechstagerennens die Möglichkeit gegeben ist, bequem zur Halle und zurück zu kommen. Ab 5 Uhr morgens setzt der planmäßige Straßenverkehr ein.

Außer der Straßenbahn ist für ausreichenden Autodroschkenverkehr Sorge getroffen.

33⅓% Fahrpreisermäßigung für auswärtige Besucher des Sechstagerennens.

Die Reichsbahndirektion in Wuppertal, Essen, Kassel, Hannover und Münster i. W. gewährt **gegen Vorzeigung der gelösten Eintrittskarten oder des Vorverkaufsbons zu allen** Tagen (also auch Wochentagen) durch Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten 33⅓% Fahrpreisermäßigung. Die Rückfahrt auf die gelösten Sonntagsrückfahrkarten muß bis 12 Uhr mittags des dem Ausgabetag nachfolgenden Tages angetreten sein.

Kinderkarten an den Nachmittagen.

Für die Nachmittage des 7. Dortmunder Sechstagerennens werden auch diesmal wieder Kinderkarten zum Preise von 50 Pfg. herausgegeben, damit auch Dortmunds Jugend dem großen Ereignis in ihrer Vaterstadt beiwohnen kann.

Ein besonderes Postamt in der Westfalenhalle.

Um den gewaltigen postalischen Verkehr während des Sechstagerennens sowohl für die Presse wie auch für das Publikum besser bewältigen zu können, wird ein besonderes Postamt eingerichtet, in dem Telegramme und Ferngespräche direkt erledigt werden können. Diese Einrichtung wird sicher mit Freuden von den interessierten Stellen aufgenommen werden.

Wieder volkstümliche Nachmittage.

Um auch in diesem Jahre wieder allen Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zum Besuch des hochklassig besetzten 7. Dortmunder Sechstagerennens zu geben, hat die Leitung der Westfalenhalle die Eintrittspreise für die Nachmittage wieder wesentlich ermäßigt. Erwachsene zahlen Mk. 1,—, 1,50 und 2,—, während Kinder auf allen Plätzen nur 50 Pfg. zu entrichten haben. Auch diese Nachricht dürfte in vielen Kreisen mit Freuden begrüßt werden, zumal in den letzten Sechstagerennen gerade an den Nachmittagen schöne Jagden und interessante Wertungskämpfe stattgefunden haben.

Die erste Nacht zu volkstümlichen Preisen.

Die Leitung der Westfalenhalle hat sich entschlossen, für die erste Nacht die Preise erheblich herabzusetzen, um möglichst vielen den Besuch des Sechstagerennens zu ermöglichen. Sie betragen nur Mk. 2.— bis 6,—. Wenn man berücksichtigt, daß auch die Vorrennen, der Städtekampf der Amateure Köln—Dortmund, interessanten Sport versprechen, so ist ein Besuch der ersten Nacht noch besonders zu empfehlen.

★

Schneeschuhlauflehrgang

des Turnkreises 8a Westfalen—Lippe der DT. in Schierke im Harz.

Um auch das Schneeschuhlaufen in die Reihen der Turnvereine zu tragen, hatte der Kreis Westfalen-Lippe beschlossen, um Weihnachten einen Lehrgang unter Führung des tüchtigen, neugewählten Kreisschneelaufobmanns Rechtsanwalt Dr. Gothner aus Herford auszutragen. Dieser Lehrgang fand in Schierke im Harz statt. Wohl begründet wegen schwieriger Unterbringungsmöglichkeiten im Sauerlande. Dann war es aber auch die Nähe des 1142 m hohen Brockens, der höchsten Erhebung Mitteldeutschlands, wo immer noch Schnee zu finden ist, wenn's in der Ebene und im Sauerlande taut und „schwimmt."

Vom Soester Turnverein waren die Turnbrüder Sportlehrer Arnold Leifert und Heinz Plange zugelassen. — Als wir am Anreisetag, dem 27. Dezember abends in Schierke ankamen sah's mit dem Wetter übel aus. Es regnete bei 5 Grad Wärme. Nach und nach fanden sich die Kursusteilnehmer in der Jugendherberge Wenzel ein. Die Stimmung war gedrückt — daß nun die Fahrt in den Harz vergebens sein sollte. Da trat ganz gemächlich Dr. Gothner herein, der alte, erfahrene Skiläufer, der den Harz schon vor 30 Jahren auf Skiern durchstreift hat. Er meinte, in 2 Tagen haben wir bestimmt Schnee. — Er roch es schon! — Am Montag wurde auf Schusters Rappen in das Gebiet des oberen Brockens ein Spaziergang unternommen. Alles freute sich, als man da oben noch Reste entschwundener Winterherrlichkeit vorfand. Währenddessen hatte es in Schierke in 560 m Höhe lustig weiter geregnet. Man sah, wie der Wind die warmen Regenwolken auf die höheren Berglagen hinauftrieb. — Gegen Abend des Montages kam uns der erste Hoffnungsschimmer. Der Regen vermischte sich mit Schnee. Das Thermometer sank von 5 auf 2 Grad plus. „Wenn's schneit in den Dreck, dann frierts wie jeck". — Und richtig, am andern Morgen lag 5—10 cm neuer, herrlicher Schnee bei 2 Grad Kälte! Die Sonne lachte dazu vom Himmel. Raus gings auf den Brettern zum ersten besten Hang. Da wurde denn geübt der Schneepflug, der Anfang zum Stemmbogen usw., bis am Mittag der Magen knurrte. — „Lieber Petrus laß es tüchtig schnein, auf die Täler auf die Höhn . . . „ — er mußte noch Flocken schicken, denn bei 5—10 cm Schnee lugt doch noch so manche Ackerkrume hervor. Und das verlangt eine gewisse Geschicklichkeit des Fahrers, nicht darüber zu stolpern. Es schneite weiter bis Mittwochnacht, sodaß am Donnerstagmorgen eine ausgezeichnete Schneedecke von 20—25 cm vorhanden war. Das machte den Spaß erst voll. Was fragen wir Turner nach 15 Grad Frost, wenn die weiße Landschaft bei klarblauem Himmel glänzt und prangt? — Freudig jauchzend wurde der pulverige Schnee der Hänge durchfurcht mit Schneepflug, Stemmbogen und Stemmkristiania, gerissenem Kristiania, Umtreten des Bergskis zum Hang, Schlittschuhlaufen. Unter Hallo fuhren Mann hinter Mann, an der Spitze unser Führer Dr. Gothner, in Schlangenlinien zu Tal, bis unten ein eleganter Kristiania die Fahrt beendete.

Nicht nur die Ueberguten an den Hängen kamen zu ihrem Recht, sondern auch das Tourenlaufen. Es wurden gerade die herrlichsten Waldwege ausgesucht, wo tiefste Ruhe und Einsamkeit herrscht und kein Lärm des Alltags hindringt. Da zogen wir unsere Spur, wo die Tanne ihre Zweige ehrfurchtsvoll unter der Last des Schnees neigt. Das Wild bahnte sich Futter suchend seinen mühsamen Weg durch den Schnee, die Menschen nicht scheuend. Wir Skiläufer sahen ihm mitleidig nach.

Zuweilen ging manchem doch die Puste aus bei dem schnurgeraden Anstieg durch den Wald über Stock und Steine — kleine gerundete Felsstücke, im Harz charakteristisch — auf den Brocken Gipfel zu. Auf diesem schwierigen Aufstieg solche, dann aber auch einer kurzen Mittagsrast im Brockenhotel eine famose Abfahrt, der noch eine Schußfahrt über einen Hang folgte. — Keiner hatte am Abend gedacht, daß wir diesen 40 Klm. langen Lauf in und um das Brockengebiet ohne Muskelkater, Müdigkeit usw. bestehen würden. Wir fühlten uns am nächsten Tage so frisch, wie zuvor. — Am Samstag, an dem der Kursus ja auch beendet war, nahmen wir noch einmal Abschied von den Höhen und Wäldern bei Schierke und auch vom Schnee. Kurz nach Mittag wurde es wärmer bei Nebel, dann Nebelregen. Das Thermometer kletterte über 0 Grad auf 2 Grad plus.

Ehe wir Turner uns trennten, vereinigte uns der Abend vor der Abfahrt noch einmal zu einer feuchtfröhlichen Runde.

Am Sonntag, den 3. Januar, dem Abreisetag, fuhr alles der Heimat zu mit dem Bewußtsein, tüchtig was von der Technik des Skilaufes hinzugelernt und einen guten Rutsch ins neue Jahr getan zu haben — fern vom grauen Alltag — mit dem Wunsch, daß sich auch der jüngste Zweig von allen Sportarten in unserer Deutschen Turnerschaft im neuen Jahre weiter entwickeln möge zu hoher Blüte.

Gut Heil! — Ski Heil!

Vorträge

über Siedlungs- und Wohnungswesen.

Die Westfälische Verwaltungsakademie und Akademie für Staatsbürgerkunde veranstaltet gemeinsam mit der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen an der Universität Münster i. W. im Wintersemester 1931/32 einen Vortragszyklus über Siedlungs- u. Wohnungswesen. Es werden sprechen:

1.) Univ. Prof. Dr. Bruck, Münster i. W. über: Deutsche Siedlungsprobleme im weltwirtschaftlichen Rahmen. Donnerstag, 14. Januar 1932.

2.) Oekonomierat Univ. Prof. Dr. Gerlard, Direktor der Landwirtschaftskammer, Münster i. W., über: Die neuzeitliche landwirtschaftliche Ostsiedlung. Donnerstag, 21. Januar 1932.

3. Landeskulturdirektor König, Münster i. W. über: Die Aufgaben der Landeskulturbehörden unter besonderer Berücksichtigung ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung. Donnerstag, 28. Januar 1932.

4.) Dr. Brecht, Direktor der provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaft Westfälische Heimstätte, Dortmund über: Probleme des deutschen Wohnungsmarktes. Donnerstag, 4. Februar 1932.

Die Vorträge finden jeweils um 20,15 Uhr im Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Münster i. W., Johannisstr. 9 statt.

„Ein Mord ist passiert, jetzt kommt ihr dran"

Ein Geistesgestörter schwingt auf der Polizeiwache einen Hammer gegen Polizeibeamte.

Zu einem aufregenden Vorfall kam es auf der Polizeiwache am Borsig-Platz in Dortmund. Im Wachtraum hielten sich zwei Beamte auf. Plötzlich drang ein Mann, der in der Hand einen Hammer schwang, mit dem Rufe: „Auf dem Borsig-Platz ist ein Mord passiert, jetzt kommt ihr dran!" herein. Er stürzte sich auf einen Beamten und holte zum Schlage aus. Der zweite Beamte sprang schnell entschlossen hinzu und wehrte den heftig geführten Schlag ab. Der Eindringling konnte nach heftiger Gegenwehr überwältigt werden. Es handelt sich um einen Arbeiter aus der Brakelerstraße, der seinen Verwandten gegenüber schon seit acht Tagen ein geistesgestörtes Wesen an den Tag legte und sie des öfteren mit Halsabschneiden bedroht hat. In einem solchen Zustand hat er wahrscheinlich auch diesen Ueberfall ausgeführt. Er wurde vorläufig in Schutzhaft genommen. Die beiden Polizeibeamten haben nur leichtere Verletzungen davongetragen.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Manne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

KAMPF UM OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 26 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Traurig fragte sie: „Du vertraust mir nicht?"

„Du solltest mir alles sagen, was dich mit diesen Japanern verbindet!"

„Aber es ist ja nichts, mein Freund! Glaube mir doch! — Ein paar lästige Verehrer, deren Bewerbungen ich mir bestimmt verbitte."

„Lia!"

„Ich möchte dir heute zeigen, daß ich es aufrichtig mit dir meine. — Du bleibst doch im Theater?"

„Ich muß heim. — Ach, ich habe ja den Kopf so voll!"

„Oh, und ich freute mich, mit dir nach Schluß des Spiels zusammensein zu können."

„Ich kann nicht."

Sie schmollte: „Es liegt dir nichts mehr an mir."

Er sah sie an, wie sie in all ihrer Schönheit vor ihm stand. „Du!" Er riß sie an sich.

Sie bat. „Und du erwartest mich um elf? Wir fahren zu Lissavet, essen?"

Er fand kein Nein mehr. Zögernd willigte er ein. „Wenn Klaus nur heimgekommen wäre. — Ich müßte Ruth anrufen. — Ich werde ihr sagen, daß ich erst spät komme. Sie soll schlafen gehen." Er reckte sich. „Es ist vielleicht ganz gut, wenn ich einmal ein paar Stunden all diese Sorgen vergesse! Ich kann ja auch nichts erreichen! Wo soll ich denn suchen? — Ach, es ist gräßlich! Wenn ich an die Folgen denke — es ist zum Verrücktwerden! — Und wenn ich heimkomme, dann sitze ich da und grüble und grüble! Ich zermartere mir den Kopf und finde keine Lösung! — Das ist ja das Furchtbare! Ich habe all diese Formeln, die mich zum Ziele meiner Forschung führten, nur in dieser einen Schrift zusammenfassen lassen. Klaus hat das alles nach meinen Angaben niedergeschrieben. Wenn die Papiere nicht wieder herbeigeschafft werden — ich finde wohl dann den Weg, den ich bei meiner Forschung ging, ein zweites Mal gar nicht wieder. — Und was würde es nützen? Wenn das Geheimnis erst fremden Menschen bekannt geworden ist, wenn . . . ."

Zwei weiche Hände strichen über seine Stirn und seine Augen. „Nicht mehr denken, mein Freund! Bleibe bei mir! Vergiß für ein paar Stunden deine Sorgen!"

6.

Der Schnellzug eilte durch die dämmrige Landschaft. Er war nur schwach besetzt. Klaus Klüber saß allein in seinem Abteil. Es schien ihm, als ob die Uhr überhaupt nicht weiterrücken wollte, als ob der Zug seinem Ziele nicht näher kam. Die Ungeduld marterte ihn. Er hatte den Zug nach Professor Komitako abgesucht, aber nichts von dem japanischen Gelehrten gesehen. Und mußte er nicht doch annehmen, daß Komitako mit dem gleichen Zuge fuhr? Deutete nicht alles darauf hin? — Wollte Komitako nicht gesehen sein?

Die Kellner riefen zum Abendessen in den Speisewagen.

Klaus erhob sich und verließ sein Abteil. Er schritt den Gang entlang, und da, als er um die Ecke bog, beim Durchgang zum Nachbarwagen, stieß er unversehens auf Professor Komitako, der aus der Toilette zu kommen schien.

Anscheinend war der Professor unangenehm berührt von diesem Zusammentreffen, jedoch nur für den ersten Augenblick. Sogleich zeigte sein Antlitz ein verbindliches Lächeln. Er rief erfreut: „In der Tat, das ist Herr Dr. Klüber!"

Klaus begrüßte den Japaner zuvorkommend. Er war innerlich über diese Begegnung sehr erfreut. Also hatte er doch richtig gedacht! Komitako war es, der sich daheim am Fahrkartenschalter so lebhaft nach einem Reisenden erkundigt hatte, der nach Dobromierzyce wollte, nach einem alten, weißbärtigen Herrn! — Die Reise des Japaners war also verursacht worden durch die Mitteilung des Bahnbeamten, daß der weißbärtige Herr sich eine Karte nach Dobromierzyce gelöst habe. Wer war dieser Herr, dem Komitako folgte? —

Komitako hob einladend die Hand. „Sie wollten gewiß den Speisewagen aufsuchen, Herr Dr. Klüber? — Vielleicht darf ich mich Ihnen anschließen?" —

„Oh, sehr erfreut. Ich langweilte mich auf der Fahrt schon entsetzlich."

„Vielleicht können wir an einem Tisch zusammen speisen."

„Sehr angenehm!"

Komitako war ausgesucht liebenswürdig. Klaus sann, während er ihm durch die Gänge der Wagen folgte. Warum sah sich der Japaner nicht wieder in sein Abteil zurück? Wo war er bisher gewesen, daß er ihn nirgends im Zuge gefunden hatte? — Hatte Komitako bemerkt, daß er jemand suchte? Argwöhnte er, daß er ihn suchte? Oder mutmaßte er, Professor Klübers Sohn forsche einem anderen Menschen nach? —

Im Speisewagen nahmen sie an einem der kleinen Tische Platz. Der Japaner aß wenig; auch Klaus hatte keinen Appetit. Schließlich forschte Klaus: „Geht die Reise noch weit, Herr Professor? — Entschuldigen Sie meine Neugierde; aber ich würde mich freuen, mich noch eine Weile mit Ihnen unterhalten zu dürfen."

„Oh, bitte! Ich reise nach Warschau. Ich möchte über verschiedene wissenschaftliche Fragen mit Professor Malewski Rücksprache nehmen. Sie haben gewiß schon von ihm gehört. Er ist berühmt." Er zeigte sein verbindliches Lächeln. „Bitte, dieser Professor Malewski ist natürlich nicht mit Ihrem Herrn Vater zu vergleichen. Professor Klüber ist ja eine unvergleichliche Größe! — Ja, gestatten Sie nun, bitte, die Gegenfrage: Sie reisen auch nach Warschau?"

Klaus hatte nicht Lust, sein wahres Reiseziel zu verraten. Er erwiderte: „Ja, ich reise nach Warschau."

„Heute? — Verzeihen Sie mir! Das klang vielleicht zu überrascht. — Aber ich hörte viel von den Ereignissen in Ihrem Hause. — Und da heute diese Reise?"

„Sie ist nicht aufschiebbar. Ich mußte reisen."

„Ich verstehe! Der Raub der geheimen Papiere! — Sie folgen jetzt einer Spur?"

„Ja und nein. — Ich folge einer Spur, aber nicht der Spur des oder der Räuber."

„Wie soll ich das verstehen?"

„Meine Reise hat ursächlich wohl mit dem Raub der fraglichen Papiere zu tun; aber sie zielt auf einen ganz andern Zweck hin als den, der Räuber habhaft zu werden. — Die Täter sind übrigens ganz wo anders zu suchen als in Polen."

„Denken Sie? — Ja, ich kann begreifen. Sie werden sich nicht über Ihre Mutmaßungen auslassen wollen. — Ueberhaupt, eine durchtriebene Tat ist das gewesen. — Wie nimmt der Herr Professor die Tatsache des Verschwindens seiner Aufzeichnungen auf?"

„Es kann der Ruin eines Volkes sein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus dem Ruhrbezirk

Die Herner Bankräuber hinter Schloß und Riegel

Der am 31. Dezember 1931 von drei jungen Burschen unter Benutzung von Pistolen verübte Raubüberfall auf die Geschäftsräume der Commerz- und Privatbank in Herne, bei dem 1700 Mark geraubt wurden, hat jetzt seine endgültige Aufklärung gefunden. Bei den Tätern handelt es sich um 18 und 19 Jahre alte Burschen aus der Recklinghäuser Gegend, denen man bereits auf der Spur war. Während es zwei von ihnen vorzogen, sich selbst zu stellen, konnte der dritte in seiner Wohnung festgenommen werden. Mit dem erbeuteten Gelde fuhren die Räuber nach Hamburg, wo sie es in leichter Gesellschaft durchbrachten.

Weiter wird gemeldet: Das von der Polizei gesammelte Beweismaterial war so untrüglich, daß sofort zugegriffen werden konnte. Als nun die Beamten die Wohnungen der in Frage kommenden Personen betraten, mußte man feststellen, daß zwei der Räuber ausgeflogen waren. Den Dritten im Bunde ließ man zunächst ungeschoren, zumal er sich sicher fühlte und damit er seine Komplizen nicht warnen konnte. Von diesen hatte man eine Spur entdeckt, die nach Hamburg führte. Auf telegraphischem Wege wurde die Hamburger Polizei verständigt, die nach den Räubern fahndete. Diese müssen hiervon Lunte gerochen haben, denn der Boden in Hamburg wurde ihnen zu heiß und zudem war das geraubte Geld zum größten Teil in den Vergnügungslokalen von St. Pauli verjubelt worden. Das vorhandene Geld reichte noch eben zu einer Fahrkarte nach Wanne. Sie fuhren dorthin und gingen am Dienstagabend zu Fuß nach Disteln und erfuhren hier von ihrem Komplizen, dem 20 Jahre alten Schlosser Josef Smektalla, daß die Kriminalpolizei bereits in ihren Wohnungen gewesen sei. Die beiden Burschen stellten sich nun gegen Mitternacht der Recklinghäuser Kriminalpolizei, die sie festnahm. In derselben Nacht wurde nun auch Smektalla in Haft genommen. Bei ihm fand man noch 673,80 RM., die der geschädigten Bank zurückgegeben wurden. Die Höhe der geraubten Summe belief sich auf 1724 RM. Abgesehen von Smektalla handelt es sich bei den Räubern, dem 18jährigen früheren Bankgehilfen Ernst Isokeit aus Recklinghausen und dem gleichaltrigen Schlosser Heinrich Neumann aus Disteln, um Söhne achtbarer Eltern.

Einigung auf der Gutehoffnungshütte

Die Gesamtkündigung zurückgenommen

Da es zwischen der Verwaltung und der Belegschaft der Gutehoffnungshütte in Oberhausen wegen der Lohnregelung zu keiner Einigung kam, wurde der gesamten Belegschaft zum 5. Januar 1932 gekündigt. In den letzten Tagen vor dem Ablauf der Kündigungsfrist wurde von beiden Seiten nun eine Vereinbarung unterzeichnet, wonach die Herabsetzung der Tariflöhne, wie sie der Schiedsspruch vom 14. Dezember vorsieht, vorgenommen wird. Die Leistungszulagen bleiben bestehen, bei den Akkord- und Prämienarbeitern wird ein Abzug von 10% durchgeführt. Auf Grund dieser Vereinbarung machte nun die Verwaltung durch Anschlag bekannt, daß sie die am 22. Dezember ausgesprochene Kündigung der Gesamtbelegschaft zurücknimmt.

Duisburg-Hamborn. Schaufenstereinbrüche ohne Ende. Die Fälle von Schaufenstereinbrüchen nehmen in letzter Zeit in besorgniserregendem Maße zu. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht von solchen Einbrüchen in den verschiedensten Stadtteilen die Rede ist. Nicht selten gehen die Diebe bei ihrem Werk mit großer Frechheit vor und verschonen nicht einmal die belebtesten Gegenden der Stadt. In der Nacht wurden wiederum bei drei Firmen der Konfektionsbranche Schaufenster zertrümmert und die Auslage geraubt. Mehrere Ballen Stoffe, eine Anzahl Herrenhosen, ein Anzug und ein Mantel waren hier die Beute. Größer wird noch der Schaden an zertrümmerten Schaufenstern sein. — Nach einem Schaufenstereinbruch auf der Königstraße stießen die Täter auf eine Polizeistreife, die sie beschossen. Als ein Beamter das Feuer erwiderte, warfen die Einbrecher ihre Beute fort und entkamen unerkannt. Bezeichnend ist dieser Einbruch dadurch, daß er kurz vor 5 Uhr auf Duisburgs Hauptstraße ausgeführt wurde zu einer Zeit, da diese schon viel von Passanten begangen wurde.

Bottrop. Erhöhung der Belohnung für Ergreifung der Postgeldräuber. Die bisher verfolgten Spuren in der Bottroper Postraubsache haben bisher zu einem positiven Ergebnis nicht geführt. Die Postverwaltung hat die auf die Wiederherbeischaffung des geraubten Geldes ausgesetzte Belohnung von 5 Prozent auf 10 Prozent erhöht. Somit sind ausgesetzt: 500 Mark auf die Ergreifung der Täter und 10 Prozent des evtl. wiederherbeigeschafften Geldes, günstigenfalls also insgesamt 6150 Mark

Aus niederrheinischen Landen

14 000 RM. aus der Konkursmasse unterschlagen

Selbstbezichtigung eines Rechtsanwalts

Gegen den Krefelder Rechtsanwalt Dr. Löwenthal ist, und zwar auf Grund einer Selbstbezichtigung, ein Ermittlungsverfahren wegen Unterschlagung aus einer Konkursmasse eingeleitet worden. Die unterschlagene Summe soll etwa 14 000 Mark betragen. Ein anderer Konkursverwalter hat die Verwaltung der fraglichen Konkursmasse bereits übernommen. Nach Abschluß der Prüfung der Bücher kann erst die genaue Unterschlagungssumme angegeben werden. Dr. Löwenthal ist vollkommen zusammengebrochen und befindet sich im städtischen Krankenhaus.

Düsseldorf. Oberregierungsrat Tapolski zum Landrat gewählt. In der Kreistagssitzung des Landkreises Düsseldorf-Mettmann wurde nach kurzer Beratung mit 19 Stimmen des Zentrums und der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gegen 6 Stimmen der Kommunisten Oberregierungrat Tapolski zum Landrat gewählt. Die Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und die Sozialistische Arbeiterpartei enthielten sich der Stimme. Landrat Tapolski nahm die Wahl an und versicherte eine unparteiische Führung des Amtes.

Krefeld. Tagung des Landwirtsch. Vereins für Rheinpreußen. Im großen Saale der Stadthalle fand am Dienstag eine Tagung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen statt. Zahlreiche Vertreter von Regierung, Behörden und Landeskulturämter waren anwesend. Professor Schmidt-Göttingen sprach über das Thema: „Aktuelle Viehwirtschaftsfragen", während sich Oberlandeswirtschaftsrat Dr. Hagmann von der Landwirtschaftskammer Bonn über „Betriebswirtschaftliche Fragen und Tierhaltung in niederrheinischen Betrieben" verbreitete. Als Abschluß der Tagung wurde ein Film „Neuzeitliche Weidetechnik" vorgeführt.

Gladbach-Rheydt. Traurige Statistik auf je 10 Familien ein Einbruch. Ueber das starke Anwachsen der Kriminalfälle unterrichtet eine Uebersicht des Polizeipräsidiums Gladbach-Rheydt, die mit der traurigen Bilanz aufwartet, daß fast jede zehnte Familie im vergangenen Jahr von einem Diebstahl oder einem Einbruch betroffen wurde. Stark zugenommen haben auch die Selbstmorde, deren Zahl auf 38 stieg; dazu kommen noch 16 Selbstmordversuche. Erheblich vermehrt haben sich die Brandstiftungen.

Düren. Die Umgemeindungen im Südteil des Kreises Düren werden nun im Sinne der Notverordnung mit allen Kräften betrieben. In getrennten Sitzungen beschlossen die beteiligten Gemeinden Drove, Thum und Jakobwüllesheim einstimmig, den Vorschlägen des Aachener Regierungspräsidentenn beizupflichten. Das Amt Drove wird darnach aufgelöst und die dazu gehörenden Gemeinden auf die Aemter Kreuzau und Vettweis verteilt. Man hofft, auf diese Weise ein Drittel der Verwaltungskosten einzusparen. Man glaubt, die Umgemeindung bis zum 1. April vollziehen zu können.

Vom Mittel- und Oberrhein

Zusammenlegung von Weinbergbesitz

Ein Plan der preuß. Regierung

Wie wir erfahren, plant Preußen die Schaffung eines Zusammenlegungsgesetzes für Weinbergbesitz, wodurch es ermöglicht werden soll, der teilweise durchaus unwirtschaftlichen Zersplitterung im Weinbergbesitz entgegenzuwirken. Es sind bereits im Ministerum für Landwirtschaft unter Zuziehung fachlicher Kreise aus den Reihen des Weinbaues entsprechende Vorarbeiten durchgeführt worden. Nunmehr unterliegt der Stoff der eingehenden juristischen Ueberprüfung im Justizministerium. Die Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen dürfte ohne Zweifel einem fühlbaren Bedürfnis gerecht werden.

Hochwasser

Die Verheerungen im Weser-Werre-Gebiet

Ueber die im Weser-Werre-Gebiet aufgetretenen Ueberschwemmungen liegen noch folgende Meldungen vor: Die Weser ist derart gestiegen, daß sie in Plotho die Ufer bereits überflutet. Das Wasser reicht bis zum Bahndamm. In Uffeln mußte die Feuerwehr zur Hilfeleistung herangezogen werden. In Minden ist das Weser-Glacis vollständig überspült. Die Pioniere sind als Hilfstruppen eingesetzt worden. In dem Teile Bad Oeynhausens, der an der Werre gelegen ist, stehen die Keller sämtlich unter Wasser. Auch auf den anliegenden Aeckern hat der Wassereinbruch großen Schaden angerichtet. Die Flüsse Werre und Aa sind weiter gestiegen. Obwohl mehrere Häuser an den Flußläufen vom Wasser überrascht wurden und die Keller voll Wasser liefen, ist hier allzugroßer Schaden, wie er beim letzten Hochwasser 1925 angerichtet wurde, nicht entstanden, da sich die Hochwasserschutzregulierung bereits günstig ausgewirkt hat. Schlimm sieht es auch jetzt noch an den Stellen aus, die sich noch außerhalb des Regulierungssystems befinden. Mehrere Häuser sind hier vollständig unter Wasser gesetzt. Paddelbootflotten bemühen sich, das Kleinvieh zu retten. Ein Ueberblick über die Schäden ist noch nicht möglich. Auch die sonst recht stille Else ist in der Bünder Gegend zum reißenden Fluß geworden. Im Kreise Melle ist der Fluß über die Ufer getreten. Die Gemeinde Ahle gleicht einem riesigen See. Verschiedene Häuser sind hier vollkommen vom Wasser eingeschlossen.

Das Ueberschwemmungsgebiet bei Kehl

Aus Kehl, 5. Jan., meldet ein Sonderberichterstatter des Wolffbüros: Der plötzlich eingetretene Witterungsumschwung am vergangenen Sonnabend führte der Kinzig große Wassermengen zu, deren Abfluß in dem flachen Gelände des Hanauer Landes nicht schnell genug vor sich gehen konnte. So kam es zu einem

Dammbruch

und einer

Unterspülung der Eisenbahngleise

der Strecke Appenweier—Kehl in einem Ausmaße von etwa 30 Meter. Man hoffte, die Lücke trotz der anströmenden Wassermassen noch rechtzeitig schließen zu können. Aber das Wasser war gewaltiger als die unermüdliche Arbeit der Bevölkerung. Die Schneeschmelze auf dem Schwarzwald ging bei Föhnwitterung ständig weiter und vergrößerte den Zufluß. Alles Mühen war vergebens. In den späten Abendstunden des Montag brachen sich die Wassermassen weiter Bahn und ergossen sich mit furchtbarer Gewalt in das neue Kinzigbett, an dessen Erstellung schon seit längerer Zeit gearbeitet wird.

Schier Uebermenschliches ist an den gefährdeten Stellen geleistet worden.

Unerschöpfliche Mengen von Steinen, Kies und Holz wurden in die Durchbruchsstelle geschüttet. Andere Dammstellen wurden mit Faschinen gesichert, aber es schien, als ob alle Bemühungen umsonst sein sollten. Reißend wälzte sich die wütende Kinzig dahin und überflutete schließlich das ganze Gebiet von Auenheim. Das Neudorf von Auenheim war am meisten gefährdet. Unermüdlich riefen die Kirchenglocken zur Wasserwehr auf. Mit Geräten und Werkzeugen, mit Pechfackeln und Laternen eilte die Bevölkerung aus der ganzen Umgebung herbei, um den bedrohten Auenheimern zu helfen. Jetzt, wo die Wassermassen sich langsam verlaufen — teilweise abgeleitet durch Abzugskanäle — ist noch nicht zu übersehen, wie groß der Schaden sein wird. Die Gefahr des Einsturzes für eine Reihe von Häusern im Neudorf von Auenheim konnte beseitigt werden. Unermeßlich groß aber wird der Schaden sein, den die Landwirte durch den

Verlust der Saat

und das

Wegschwemmen der Ackerkrume

erleiden. An der Bruchstelle des Dammes ist die Arbeit den ganzen gestrigen Tag über und in der Nacht zum Mittwoch weiter gegangen. Es gelang, die Lücke zu schließen, sodaß der Eisenbahnverkehr heute morgen wieder aufgenommen werden konnte. Verluste an Vieh sind nicht eingetreten.

Spree und Neiße

Aus Kottbus, 6. Jan., wird gemeldet: Für das Gebiet von Kottbus und Guben besteht keine Ueberschwemmungsgefahr. Auch an der Stadt Forst ist die Hochwasserwelle vorübergegangen, ohne wesentlichen Schaden zu verursachen. Ein Teil des neuen Staudammes an der Wehrinsel wurde von den Fluten weggerissen. Dieser Dammbruch kann aber insofern als günstig angesehen werden, als sonst das Wasser in den Mühlgraben abgeleitet worden wäre, der mitten durch die Stadt geht und an dessen Ufern eine Reihe von Fabriken liegt, die durch die unausbleibliche Ueberschwemmung stark in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Der Spreewald ist auch diesmal wieder bedroht. Das Wehr bei Schmogrow ist in Gefahr. Die Feuerwehr aus Ströbitz ist mit Sandsäcken abgerückt, um Dämme und Wehr zu sichern.

Der Muldedamm gebrochen

Aus Dessau, 6. Jan., wird gemeldet: Der Damm der Mulde ist bei Retzau gebrochen. Der staatliche Hochwasserschutz, Teno und Ordnungspolizei sind dabei, ihn wieder zu schließen. Die Dörfer Retzau und Sollnitz sind in größter Gefahr. Die ganze Muldeaue bildet weithin einen einzigen See.

Bei der Polizeiverwaltung in Dessau lief Mittwoch vormittag folgendes Telegramm aus Riesau ein: „Damm gebrochen, 1000 Sack unbedingt erforderlich, Damm noch nicht überflutet, 3 Zentimeter gefallen." — Darauf sind 40 Mann der staatlichen Schutzpolizei nach Riesau entsandt worden.

Felsabstürze am Ehrenbreitstein

Geringe Steinmassen stürzten zu Tal

Infolge des plötzlichen Witterungsumschlages haben sich am Ehrenbreitstein kleinere Felsstücke gelöst, die für zwei bis drei Stunden den Verkehr auf der Provinziallandstraße nach Neuwied lahmlegten. Insgesamt sind etwa drei bis vier Kubikmeter Felsmassen zu Tal gestürzt. Die Polizei hat durch Sprengung vorstehender Steinblöcke jede weitere Gefahr beseitigt. Durch den Steinfall ist niemand verletzt worden. Wie wir erfahren, handelt es sich um das alljährlich eintretende Abbröckeln von Felsmassen, eine Erscheinung, die dann eintritt, wenn starke Fröste durch plötzlich milde Witterung abgelöst werden.

Neckische Kriminalfälle

Vorgetäuschte Raubüberfälle — Kleine Betrüger

Der Kölner Kriminalpolizei wurde mitgeteilt, daß ein junger Mann in der Wolfstraße geknebelt und seiner Lohntüte mit 30 Mark Inhalt beraubt worden sei. Zum größten Leidwesen dieses jungen Menschen wurde aber festgestellt, daß er sich selbst geknebelt hat.

Ein ähnlicher Fall: Gibt da ein Schuhmacher aus Köln-Ehrenfeld an, mißhandelt und um einen Paletot und 200 Mark bestohlen worden zu sein. Die Kriminalpolizei stellte schnell fest, daß der Mantel in einer Wirtschaft als Pfand für seine Zeche hing.

Seit 14 Tagen weilt in Köln ein Russe, Detourchanioff, ehemaliger Professor der höheren Schule in Eupen. Er gibt an, Bücher und Materialien für diese Schule einkaufen zu müssen, aber wegen Differenzen mit der Bank im Augenblick über kein Geld zu verfügen. Er sucht meist Personen aus Lehrerkreisen auf. In etwa fünf Fällen ist es ihm so gelungen, 20 bis 30 Mark zu erschwindeln.

Eine kurze Geschichte: Straßenbekanntschaft. Der „nette junge Mann" benötigt zwei Mark; erhält sie von ihr; will außerdem ihre goldene Armbanduhr mit der Normalzeit vergleichen — und dann stand sie allein da, die geprellte Hausangestellte.

Koblenz. Festnahme eines Brandstifters. Der Koblenzer Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Brandstifter, der im letzten halben Jahr im Stadtteil Wöllershof periodisch Brände anlegte, in der Person eines 18jährigen Schreinerlehrlings zu ermitteln und festzunehmen. Der junge Bursche hatte u. a. fünf Mal in der Werkstatt seines Meisters Feuer angelegt, um, wie er in seinem Geständnis angab, von seinem ihm verhaßten Beruf loszukommen und anderswo Geld für seine Sonntagsvergnügungen zu verdienen.

Wiesbaden. Senkung der Wasser- und Strompreise. Der Aufsichtsrat der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke A.-G. hat in seiner Sitzung beschlossen, den Wasserpreis von 33 auf 32 Pfg., den Preis für Gas, soweit es durch gewöhnliche Messer bezogen wird, von 21 auf 20 Pfg., soweit Gas durch Automaten bezogen wird, von 23 auf 22 Pfg. je Kubikmeter und den Preis für Lichtstrom von 50 auf 47 Pfg. je Kilowattstunde, alles ab Monat Januar herabzusetzen.

Neunkirchen (Saar). Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner. Der Schaffner eines Straßenbahnwagens der Linie Neunkirchen—Heiligenwald wurde abends kurz nach 10 Uhr an der Endstation Heiligenwald von drei Männern seiner Geldtasche mit etwa 500 Franken Inhalt beraubt. Als der Schaffner damit beschäftigt war, den Strombügel herumzulegen, traten zwei Männer an ihn mit erhobenen Pistolen heran und verlangten die Tasche. Der Schaffner wollte den Wagenführer zur Hilfe rufen. Da kam ein dritter Mann mit einer Maske vor dem Gesicht hinzu und schnitt dem Schaffner mit einem langen Messer die Geldtasche ab. Alle drei Räuber entkamen in der Dunkelheit.

Raubüberfall auf ein Friseurgeschäft

Der Ladeninhaber lebensgefährlich verletzt

In der Frühe wurde der Friseur Marx in seinem Geschäftslokal in Gelsenkirchen, Augustastraße 19, gefesselt und geknebelt von seinem Gehilfen aufgefunden. Der Ueberfallene hatte sehr schwere Kopf-, Arm- und Beinverletzungen erlitten und wurde dem Krankenhause zugeführt. Er schwebt in Lebensgefahr. Die Aerzte hoffen aber, ihn trotz seiner schweren Verletzungen am Leben halten zu können. Glücklicherweise wurde er von seinem Gehilfen aufgefunden, bevor die außerordentlich starke Knebelung zu einer Erstarrung des Körpers führte. Das Geschäftslokal wies Spuren eines Raubüberfalles auf. Bis jetzt ist festgestellt, daß eine goldene Uhr und etwas Geld fehlt. Der Täter ist noch nicht bekannt. Die Mordkommission nahm sofort die Ermittlungen auf

Stadt und Land

Im Jahre 1930-31 hat in unseren Großstädten kein Bevölkerungszuwachs stattgefunden, im Gegenteil, die meisten Städte über 100 000 Einwohner erlitten sogar einen Bevölkerungsverlust. An sich würde diese Tatsache keine besondere Bedeutung haben, denn ein Auf und Ab in der großstädtischen Bevölkerungsziffer hat es immer gegeben, aber es scheint doch, daß jetzt

kein vorübergehender Rückgang der Großstadtbevölkerung

vorliegt, sondern, daß es sich um ein Stagnieren handelt. Die Anziehungskraft der Städte hat anscheinend aufgehört;

die Siedlungsbewegung

greift immer mehr um sich. Natürlich kann man jetzt noch nicht übersehen, ob etwa eine Rückwanderung von Dauer auf das Land stattfindet.

Die deutsche Binnenwanderung

vor letzten Vorkriegsjahre findet in der Geschichte kaum ein Beispiel. Betrachtet man das bisherige Wachstum der Großstädte, so zeigt sich, daß dieses bis etwa bis zum Jahre 1926-27 geradezu eine sprunghafte Entwicklung genommen hat. Im Jahre 1875 wohnten in Landgemeinden unter 2000 Einwohnern noch 61 Prozent der Gesamtbevölkerung gegenüber 33 Prozent in Städten bis zu 100 000 Einwohnern und 6 Prozent in Großstädten über 100 000 Einwohner. Im Jahre 1900 hatte sich das Verhältnis bereits von 46 Prozent zu 38 Prozent zu 10 Prozent verschoben und im Jahre 1926 eine weitere Veränderung von 36 Prozent zu 37 Prozent und zu 27 Prozent genommen. Diese gewaltige Umschichtung der Bevölkerung ist naturgemäß nicht etwa auf einen besonders hohen Geburtenüberschuß in den Städten zurückzuführen, sondern, wie schon gesagt, auf die Binnenwanderung vom Lande zur Stadt, die mit kleineren Unterbrechungen bis zum Jahre 1926-27 angehalten hat.

Diese Entwicklung scheint sich nun grundlegend zu ändern. Es bestätigt sich wieder einmal das uralte Gesetz, daß eine übersteigerte Entwicklung eines Tages eine schroffe Reaktion auslöst. Jedenfalls muß man damit rechnen, daß künftig das Land gar nicht mehr in der Lage sein wird, Menschen an die Großstädte abzugeben, ein Problem, das nicht nur kommunalpolitisch sehr wichtig, sondern auch in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht von großer Bedeutung ist.

Vom Standpunkt der Wirtschaft gesehen,

bildet die Akkumulation der Arbeitskräfte in den Großstädten die Grundlage ihrer Wirksamkeit als Produktionszentren. Nach dem Stande von 1925 beherbergen die Großstädte im ganzen 32,3 Prozent der deutschen Erwerbstätigen in Handwerk und Industrie und 48,2 Prozent der Erwerbstätigen in Handel und Verkehr. Die Industrie- und Handelsbevölkerung bestimmt dementsprechend auch das wirtschaftliche Gesicht der Großstadt. So gibt es z. B. ausgesprochene Industriestädte von speziell schwerindustriellem, großbetrieblichem Charakter, wie Essen, Duisburg, Dortmund, Gelsenkirchen, Hindenburg, ferner Textilstädte wie Wuppertal, Gladbach-Rheydt. Indessen erscheinen auch die Mittel- und Kleinstädte mit Industrie und Handwerk in erheblichem Gewicht. Interessante Einzelheiten kann man hierüber aus dem Bericht des Reichswirtschaftsenqueteausschusses: „Das Wirtschaftsleben der Städte, Landkreise und Landgemeinden" lesen. Von der gewerblichen Bevölkerung des Reiches befinden sich fast 26 Prozent in den Mittel- und Kleinstädten, fast 44 Prozent in den Landkreisen. Diese Quoten steigen bei den Gewerbezweigen des täglichen Bedarfs und beim Hausgewerbe sowie dort, wo Rohstoffgewinnung außerhalb städtischer Bezirke in Frage kommen, z. B. bei der Stein- und Erdindustrie auf 17 Prozent (Mittel- und Kleinstädte) und 75 Prozent (Landkreise usw.). Ferner sind als wichtige marktproduzierende Gewerbegruppen mit vorwiegend nicht großstädtischem Standort zu nennen: Musikinstrumente- und Spielwarenindustrie, Korbwaren- und Zigarrenmacherei. Mittlere Städte von ausgesprochen wirtschaftlicher Monokultur sind z. B. die bayerische Porzellanwarenstadt Selb, die Schmuckwarenstadt Pforzheim, die Lederwarenstadt Offenbach, die Korbwarenstadt Lichtenfels, die Hutmacherstadt Guben.

Neben den Industriestädten behaupten sich nach wie vor die überwiegenden

Handels-, Beamten- und Rentnerstädte,

die Städte mit besonderer

Betonung der Kunst und Wissenschaft und des Fremdenverkehrs.

Während in den Großstädten an der Ruhr und Wupper bis zu 80 Prozent der Bevölkerung von Industrie und Handwerk leben, beträgt diese Quote in München nur 38,7 Prozent, in Wiesbaden 32,7 Prozent, doch stehen die Mittel- und Kleinstädte auf diesem Gebiete ebenfalls nicht zurück. Man denke nur an die zahlreichen kleineren Kurorte. Auch im Bildungswesen besitzt eine Reihe von kleineren Städten große Bedeutung. Es sei nur daran erinnert, daß die Frequenz der Studierenden in den kleineren Universitätsstädten kaum geringer ist als in den großstädtischen Hochschulen. Als Sammelstellen des Kapital- und Geldverkehrs genießen die Großstädte freilich eine unbestrittene Vorzugsstellung. Die Großstädte wie die Städte überhaupt sind wiederum als Konsumtionszentren auf die Erzeugnisse des flachen Landes angewiesen, teils zum Zwecke der Volksernährung, teils zur Versorgung ihrer Industrie, speziell des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes mit Rohstoffen. Das Land wiederum ist ein bedeutsamer Faktor für den Absatz des großstädtischen Gewerbes.

So wichtig die Großstadt in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sich die

Mittel- und Kleinstädte wie das flache Land

auch in der Zeit des stürmischen Wachstums der Großstädte ihre

Eigenart bewahrt

haben. Gerade die jetzige Notzeit sollte ein neues harmonisches Verhältnis zwischen ihnen herstellen. Eine wirkliche Schicksalsgemeinschaft der deutschen Gemeinden läßt sich aber erst herstellen, wenn der Grundsatz der Gleichberechtigung auf allen Seiten anerkannt wird.

Flackerfeuer

Skizze von Georg Büchmann

Auf Mellum-Plate sprang die Brandung dimmelhoch. Nordwest peitschte das Wasser in das breite Mündungsdelta von Jade und Weser. Auf den Sänden und Platten an den gefährlichsten Funken des Schiffahrtsweges brüllten die Grundseen und zeigten gesättigt mit Sand und Muscheln bösartig ihre schweren Brecher. Wer hierher geriet, war erledigt. Das wußte auch Frerk Onken, der mit seiner Tjalk, steifvoll gepackt mit Kopfsteinen, unter hart gereffter Fock und knallend steifer Schoot vor Wind und See hineinlenzte in die Jade. Wangerooges Häuserblocks schwammen steuerbords schemenhaft in der muscheligen Kimm. Hinter der bleigroßen Wolkendecke des Dezemberhimmels flammte purpurn alle Augenblicke wie der blutrünstige Striemen eines Peitschenhiebes der sinkende Tag. Die Dämmerung kroch schnell über das wilde Wasser.

Der Schiffer hielt die Pinne eisern unterm Arm geklemmt. Mit dem ganzen Gewicht seines stämmigen Körpers legte er sich hart gegen das Holz, wenn die Tjalk unter dem Einfluß der immer größer und holer achterlich auflaufenden See aus dem Ruder zu schären versuchte. Schon sackten die flammenden Feuers des Außenjade-Feuerschiffes achteraus in die Kimm. Schon blieben die geisterhaft leuchtenden Grundseen von Jade-Plate und Minsener Sand zurück und steuerbords voraus kam freundlich blinkend das Feuer von Schilling durch. Da hob sich eine Wasserwand schwarz und dräuend im milchigen Kielwasser der Tjalk. Frerk Onken fühlte es instinktiv, wie sie näher sich heranschob. Sein Körper straffte sich zu einziger Sehne. Und dann fühlte er in grimmig verbissener Wut den Kopf des Brechers fast über sich stehen. Nur schwerfällig konnte die „Ora et Labora" mit ihrem Balg voller Steine ihr plumpes Gatt vor dem anstürmenden Wasserberg lüften. Mit voller Wucht wälzte sich der Schwall gegen das ungeschützte Ruderblatt. Das krachte in den kupfernen Fingerlingen und barst. Ein böser Fluch murrte zwischen den Zähnen des Schiffers. Tot war das Holz in seinem Arm. Die Tjalk ging jetzt ihren eigenen Weg, und zwar rechtweisend auf den breiten Sandlappen der alten Mellum. „Fock dal"! brüllte Onken. — Das braune Tuch wamste ein paarmal, ließ die Schoot mit schwerem Block gefährlich knallen und wurde dann vom Bestmann gebändigt. Rasselnd folgte die Kette dem Anker an den muddigen Grund und für Augenblicke legte die Tjalk ihren wulstigen Kopf auf die See und ritt vor langer Kette. Aber dann machte eine gräßliche Grundsee auch aus diesem letzten Notmanöver Spielwerk. Mit jähem Ruck warf sich der Kopf des Fahrzeugs hoch, klirrend sprang die Kette, knallend schlug ihr kurzer Tamp an Deck. Die „Ora et Labora" trieb erneut, trieb hastig. Schon brüllte die Brandung näher. Gespenstisch leuchten ihre Brecher, hart schurft es unter dem schweren Kiel. Dann ein Stoß, ein fürchterlicher, und dann setzte das Fahrzeug auf hartem Grund und mit wildem Schwall stieg die grüne Decke an Deck.

Schiff in Not! In der Hand schwenkte der Schiffer die lodernde Fackel. Aus Petroleum, Oel und Twist riß der Sturm gelbrot die Flammen. — Flackerfeuer. — Aber da zuckte steuerbords, wo die Lichter von Horumersiel blinkerten, ein feuriger Strahl auf. Sprühend nimmt die Rakete am schwarzen Sturmhimmel ihren Weg zum Zenit, dort endend mit leichtem Knall in weißer, blendend leuchtender Kugel, die sich langsam zu den Wassern senkt. Geisterhaft flirrt ihr Schein für Sekunden über die Brecher, über den schwarzen Rumpf der Tjalk. — Das Blitzknallsignal. — Die Antwort der Retter von der Station Horumersiel der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger: Wir kommen!

Der Koch einer Königin

Der Koch Douay war einst der Küchenchef der Königin Alexandra von England, und heute kocht er Kohlsuppe im Palais du Peuple in Paris für die Schützlinge der Heilsarmee und für jene Leute, die nicht mehr als zwei Franken täglich zu verzehren haben.

Er steht gleichgültig an seinen Kesseln und sorgt dafür, daß Tag für Tag mindestens 600 Mahlzeiten fertig werden, oft noch mehr, viel mehr. Man weiß noch nicht, wieviel Mahlzeiten im Laufe dieses Winters der Mann kochen muß, der sonst peinlich und kunstvoll ein einziges Gericht für den empfindlichen Magen einer Königin oder eines Königs zubereiten mußte.

Während er die Suppe für die 600 Kunden der Heilsarmee kostet, schweifen seine Gedanken zurück in die Zeit am englischen Hofe; vielleicht in das Jahr 1912, als er seine Meisterleistung vollbrachte. Ein Geburtstagskuchen war das, 80 Pfund schwer, mit kleinen Eisbergen aus Zucker, mit Schneemassen aus Schaum, mit Tunnels und einer elektrischen Eisenbahn, die in dem Kuchen spazieren fuhr. Dieser Kuchen war so „schön", daß die Königin Alexandra selbst in die Küche kam und sich bei dem Koch bedankte.

Freilich muß er zugeben, daß es nicht immer ganz leicht war, der Königin alles recht zu machen; denn sie litt unter einem schlechten Magen und einem schlechten Appetit. Auch die Ansprüche König Eduards, der als Feinschmecker internationalen Ruf genoß, waren nicht leicht zu befriedigen. Aber der Koch der Königin war schließlich so auf die Sonderheiten seiner Schützlinge eingestellt, daß er wußte, was er ihnen vorzusetzen hatte, und sie ihn mitnahmen, wohin sie fuhren. So kam es, daß er einige Jahre vor dem Kriege auch auf Korfu weilte und dort für den deutschen Kaiser einen Kuchen backen mußte.

Als der Krieg ausbrach, schickte Königin Alexandra ihn an die Front, und hier kochte er vier Jahre lang Kriegskost für Marschall Foch und General Pershing.

Als aber der Krieg zu Ende war, brauchte die Königin Alexandra ihren Koch Douay nicht mehr. Sie war zu krank geworden und konnte nur noch die leichtesten Speisen, die nach besonderen Rezepten der Aerzte hergestellt wurden, zu sich nehmen. Aber erst nach ihrem Tode wurde er entlassen, und so stand der Koch eines Tages auf der Straße und mußte sich nach neuer Arbeit umsehen. Er fand sie nach Jahren in der Küche des Palais du Peuple.

Das ist der Weg des Kochs Georges Douay, dessen einer Bruder ein bekannter Rechtsanwalt und der andere, René Douay, Kriegsminister der französischen Republik ist.

Mary Pickfords gutes Herz

Wenn man Mary Pickford, das ewige, kleine Mädchen auf der Leinwand sieht, muß jeder den Eindruck haben, daß diese Frau niemals schwere Zeiten gekannt hat. Die kindlichen Rollen, die sie lange Zeit hindurch spielt, lassen nicht den Gedanken aufkommen, daß dies mädchenhafte Lächeln nur eine gewisse Bitterkeit verbergen will. Denn Mary Pickford hat noch nicht die Tage des Elends vergessen, die sie im Anfang ihrer ungewöhnlichen Laufbahn durchgemacht hat, und darum nimmt sie sich jetzt mit glühendem Eifer der Arbeitslosen an, wie auch ihr Herz und ihre Bemühungen bei der allgemeinen Einführung des Tonfilms denen gegolten haben, die bis dahin beim stummen Film ihr gutes Auskommen hatten und nun plötzlich brotlos wurden. In Amerika gibt es bekanntlich keinerlei Arbeitslosenunterstützung und die private Wohltätigkeit hat die Aufgabe allein, die ärgste Not von den von der Krise aus dem Erwerb Gestoßenen abzuwenden. Bei einem Lunch, das vor einiger Zeit vom Hilfskomitee für Arbeitslose veranstaltet wurde, sprach Mary Pickford davon, daß sie noch nichts von den Erlebnissen ihrer schweren Jugend vergessen habe. „Noch gestern, als ich den Broadway hinunterging", sagte sie, „mußte ich daran denken, wieviel Paar Sohlen ich hier auf der Suche nach Arbeit verschlissen habe." Weder der große Erfolg, noch der Weltruhm konnten in ihr die Erinnerung an Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit verwischen. Ihre Kindheitseindrücke, ihr Zusammenleben mit ihren Geschwistern bei ihrer armen Mutter, die nicht nur für die Kinder, sondern auch für ihre alte gelähmte Mutter zu sorgen hatte, sind bis heute in ihr lebendig geblieben. Marys größter Wunsch, ihre ganze Kindheit hindurch war der, einmal zwei Paar gute Lederschuhe zu besitzen. Jetzt gelten wieder alle Bemühungen Mary Pickfords, den Arbeitslosen zu helfen, von denen es in Hollywood sehr viele gibt. Jüngst war Mary in Washington im Weißen Haus eingeladen, wo viel von den Maßnahmen gesprochen wurde, die Hoover in Vorschlag gebracht hat, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Sofort erhob sich Mary Pickford, ihren ganzen Einfluß in der Filmwelt geltend zu machen, damit diese das Projekt genügend unterstütze. — Mary Pickford hat so oft während vieler Jahre sorglose Menschen durch ihr Wesen und Dasein beglücken können, — hoffentlich gelingt es diesmal auch ihrem Charme und ihrem Lächeln, ihr Ziel zu erreichen, wodurch Tausende vor bitterernster Not bewahrt würden

Hollywooder Statistik.

Nach einem Berichte der Stadtverwaltung von Hollywood lebten 1930-31 in der Filmstadt 11 540 Filmschauspieler und 5160 Darstellerinnen. Ferner waren 25000 Kinder in den Filmateliers beschäftigt, dazu 1155 Zwerge, 8878 Riesen und über 1000 Charakterdarstellerinnen für den Typ „Böse Schwiegermutter".

Buntes Allerlei

Arbeiten am Wiener Stephans-Dom.

Die lichttechnischen Anlagen im berühmten Stephans-Dom von Wien machten der Stadt schon seit etlichen Jahrzehnten große Sorgen. Immer wieder traten durch die vielfach geflickten Anlagen unliebsame Störungen ein, die dringend Abhilfe erheischten. Einerseits wollte man die Würde des Domes nicht antasten, andererseits aber den lichttechnischen Neuerungen unserer Zeit gerecht werden. Eine zeit- und stilgerechte Beleuchtung eines derartig großen gotischen Hallenraumes war bisher in keinem anderen Falle als Exempel vorhanden, so daß man sich vor einem schwierigen Experimente sah. Mitte Februar 1932 soll jetzt eine zufriedenstellende Lösung des Problems fertiggestellt werden.

Eine internationale Tagung der Baumeister.

Nach einem Beschluß des vorbereitenden Ausschusses zur Abhaltung der Internationalen Baumeister-Tagung wird diese erst im Herbst 1932, und zwar aller Voraussicht nach im Rahmen der Prager Messe, veranstaltet werden. Zu der Tagung haben schon Baumeister aus den verschiedensten Staaten, u. a. Deutschland, Oesterreich, Ungarn etc. ihre Beteiligung zugesagt.

Eine Ehrengabe des deutschen Sprachvereins.

Der Deutsche Sprachverein beabsichtigt Werke, die im Laufe des Jahres herausgekommen sind, und deren künstlerisch wertvoller Inhalt in schöner und reiner deutscher Sprache dargestellt worden ist, durch besondere Auszeichnungen zu ehren. Eines davon soll mit einer Ehrengabe bedacht werden, welche auf 1000 Mark festgesetzt ist, sowie die Anträge schon vor dem 31. Dezember gestellt wurden.

Gas — aus Hyazinthen.

Die Wasserhyazinthe gilt in großen Gebieten Indiens nicht etwa als schöner Schmuck, wie in europäischen Ländern, sondern als ganz gewöhnliches und schwer ausrottbares Unkraut. Auf der Suche nach Verwendungsmöglichkeiten ist man jetzt darauf verfallen, die Pflanzen zur Gasherstellung zu benutzen. Zu diesem Zwecke werden die Wasserhyazinthen erst in der Sonne getrocknet und dann in ähnlicher Weise, wie es beispielsweise beim Torfe der Fall ist, vergast. Das bei diesem Prozeß gewonnene Leuchtgas soll recht brauchbar sein.

Eine Plantage für Heilkräuter.

Aus Keijo, der Hauptstadt von Korea, wurde kürzlich gemeldet, daß die Medizinische Fakultät der dortigen Universität 2000 Tsubo Land in der näheren Umgebung der Stadt käuflich erworben habe, um dort eine großzügige Heilkräuter-Plantage anzulegen. Sie soll die größte Anlage dieser Art in Asien werden, und alle in asiatischen Ländern vorkommenden Heil- und Wunderpflanzen aufzuweisen. Als Grundstock sind bereits 500 verschiedene Pflanzenarten gesammelt worden, doch hofft man diese Zahl mit der Zeit beträchtlich vergrößern zu können. Bekanntlich wurden die Heilmittel der alten chinesischen Medizinschulen fast ausschließlich aus pflanzlichen Stoffen hergestellt, und viele asiatische Aerzte halten deren Heilkraft nach wie vor für größer als die der meisten chemischen Präparate.

Eine Riesen-Stahluhr.

Als größte Uhr der Welt kann man mit gutem Gewissen einen Zeitmesser bezeichnen, der an einer Fassade eines achtstöckigen Geschäftshauses in Tokio angebracht worden ist. Die Uhr nimmt die gesamte Front des Hauses ein. Die Zeiger rotieren also über die ganze Fassade hin, während die einzelnen Zahlen Abstände von ungefähr 1 Stockwerk voneinander aufweisen und aus hellblitzendem Stahl gefertigt sind.

Jimmy denkt an die Berliner Kinder.

Jimmy Walker, der populäre Oberbürgermeister von Newyork, machte dieser Tage den Kindern eines Berliner Kinderchors ein willkommenes Geschenk. Als Jimmy nämlich vor einigen Monaten in der Reichshauptstadt weilte, sangen ihm diese Kinder einige schöne deutsche Volkslieder vor, die seinen Beifall fanden. Daraufhin versprach das Stadtoberhaupt sämtlichen Kindern ein Weihnachtsgeschenk zu schicken. Tatsächlich traf jetzt — nachdem das Versprechen des Amerikaners längst vergessen war, ein dicker Wertbrief mit 200 tadellosen neuen Dollarnoten aus Newyork ein. — Jimmy hatte seine Berliner Lieblinge nicht vergessen!

Der Superlativ.

Zwei Maler unterhalten sich über ihre Künste. „Ich habe neulich einen Fünfziger auf das Pflaster gemalt. Und da kam ein Bettler und versuchte ihn aufzuheben."

„Pah, meinte der andere," das ist doch noch gar nichts. Ich habe neulich einen Fünfziger auf das Trottoir gemalt und da kam ein Bettler, der hat ihn wirklich aufgehoben."

Lyrik und Metzgerei.

Pegasus, der in seiner heutigen Dürre natürlich nicht als Schlachtopfer für das Metzgerhandwerk fungieren kann, wird von einer deutsch-böhmischen Metzgerzeitung folgendermaßen vor den Fleischkarren gespannt:

Nicht nur Schnitzelfleisch und Schlegel
Sei zum Mittagstisch die Regel,
Nein, das Fleisch vom Bauch
Müßt ihr essen auch!
Auch für Gulasch kann ich raten
Nehmt hiezu nicht derben Braten,
Denn hiefür paßt nachgerade
Fleisch vom Bauch und von der Wade — —

Und so weiter im sinnigen Versmaß. Wie wäre es mit einer allgemeinen Einführung der Lyrik in Wirtschaft und Industrie?

Gemälde gab ist für — Lebensmittel

In Paris wurde dieser Tage eine Ausstellung eröffnet, auf welcher Gemälde nur im Wege des Tauschhandels, und zwar nur gegen Lebensmittel abgegeben wurden. Diese seltsame Sitte hatte in Deutschland bereits vor kurzer Zeit in verschiedenen Städten Vorgänger.

Auch das Taschentuch hat seine Geschichte.

Das Schneuzen der Nase auf hygienischem Wege, also unter Benutzung von Taschentüchern, ist gar nicht so alt. Wie aus den Chroniken zu ersehen ist, kam das Taschentuch erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf, nachdem es ein halbes Jahrhundert früher bereits in Venedig Mode geworden war. Jedoch galt es in der ersten Zeit durchweg als mehr oder minder überflüssiger Luxusartikel und wurde erst später allgemeiner Gebrauchsgegenstand.

Der erste Wolkenkratzer in Moskau.

Nun beginnen die Wolkenkratzer auch die Sowjetunion zu erobern. Wie wir aus Moskau erfahren, wird dort bald ein 22 Stockwerk hoher Bau des Verlagstrustes erstehen, der dem Stadtbilde von Moskau ein besonderes Gepräge geben dürfte. Man hofft den Bau noch im Jahre 1933 beziehbar machen zu können. Der Verlagswolkenkratzer soll sämtliche staatlichen Verlagsunternehmen, ferner die Schriftleitungen vieler Zeitungen und Zeitschriften und zudem noch eine Bibliothek enthalten.

Rutengänger-Kongreß in Verona.

Im März findet in Verona ein internationaler Kongreß der Wünschelrutengänger statt. Die wissenschaftliche Bezeichnung für die Rutengängerei lautet, wie vielleicht weniger bekannt ist, Geophysische Rhabdomantie. Die Rutengängerei ist uralten Ursprungs und wird auch im deutschen Nibelungenlied erwähnt. Am Kongreß werden sich Teilnehmer von rund 25 Nationen beteiligen

Gründung eines Biologenverbandes.

Eine Reihe führender Fachgelehrter hat sich entschlossen, zur Gründung eines deutschen Biologenverbandes zu schreiten. Die Bestrebungen des Zusammenschlusses erfahren auch die Unterstützung von Vertretern der verschiedenen Naturwissenschaftlichen Spezialfächern. Die Geschäftsstelle ist zurzeit das Botanische Institut in Tübingen.

Ein Laienspiel-Hochschullehrgang.

In Nettelstaedt am Wiehengebirge, einem kleinen Orte im Minden-Ravensbergerland, fand im November und Dezember ein Laienspiel-Hochschullehrgang statt. Es nahmen daran etwa 50 Interessierte aus allen deutschen Landen teil, um in Zusammenarebit mit Dr. Ignatz Gentges neue Grundlagen für das Volks- und Laienspiel zu suchen. Die Veranstalter der Hochschule waren das „Haus des Nächsten" in Nettelstaedt und das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin.

Die Abrüstungskonferenz

Englands Admiralität dementiert

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß die vom „Daily Telegraph" veröffentlichten Mitteilungen über die angeblichen Umrisse des britischen Programms für die Flottenabrüstung nicht autorisiert und die britischen Absichten unrichtig wiedergegeben seien.

Amerikas Vorbereitungen

Botschafter Dawes begann in Washington seine Besprechungen mit den einzelnen Regierungsressorts und den übrigen Mitgliedern der amerikanischen Delegation, um die Richtlinien für die verschiedenen Punkte der Genfer Abrüstungskonferenz genau festzulegen. In Regierungskreisen wurde dabei erneut betont, daß Amerika zuversichtlich greifbare Resultate von der Abrüstungskonferenz erwarte und besonders deswegen optimistisch sei, weil in der ganzen Welt der augenblickliche Zwang zu größter Sparsamkeit auch die bisher hartnäckigeren Regierungen zum Eingehen auf die Verminderungsvorschläge veranlassen werde. Die Genfer Tagung werde sich hauptsächlich mit der Landbewaffnung befassen; in dieser Frage könne Amerika keine führende Rolle übernehmen, da es weniger Truppen habe als irgendeine andere Großmacht. Lege man die Genfer Formel für die Berechnung der Effektivstärke der Reserven zugrunde, so komme in Amerika auf 900 Köpfe der Bevölkerung ein Soldat, während die Alliierten in Versailles sogar Deutschland zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern auf je 600 Köpfe einen Soldaten zugebilligt hätten. Trotzdem werde Amerika seinen ganzen Einfluß aufbieten, um die anderen Mächte zur Verminderung ihrer Landheere auf wenigstens annähernd ähnliche Proportionen zu veranlassen.

Westfäl. Landbundtagung

Der Westfälische Landbund hielt in Hamm einen Landbundtag ab, bei dem als Referenten der Landbundpräsident Graf Kalckreuth und General a. D. von Epp sprachen.

Der Präsident des Westfälischen Landbundes schilderte in seiner Eröffnungsansprache den Ernst und die trostlose Lage der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. Alle Hoffnungen auf durchgreifende Maßnahmen der Reichsregierung seien enttäuscht worden. Die Landwirtschaft habe einen geradezu katastrophalen Preissturz erlebt.

Graf Kalckreuth

führte u. a. aus, die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bringe trotz einiger anerkennenswerter Maßnahmen zur Verbilligung der Produktion der deutschen Landwirtschaft nicht Rettung vor dem völligen Zusammenbruch. Die im Ziele richtige, in dem Ausmaß völlig ungenügende Zinssenkung, die Preissenkung für eine Reihe von Bedarfsartikeln und Löhnen werde zum großen Teil durch die erhöhte Umsatzsteuer wieder ausgeglichen. Das Betriebssicherungsgesetz und der Vollstreckungsschutz könne für einige Zeit den akuten Zusammenbruch hinausschieben, sie können aber nicht die weitere Verelendung der Landwirtschaft aufhalten und können nicht die aufs schwerste gefährdete Erntebestellung des Jahres 1932 sichern, wenn nicht die Rentabilität der Landwirtschaft wieder hergestellt werde. Von einer auch nur annähernden Wiederherstellung der Rentabilität könne gar keine Rede sein, solange nicht die Notverordnung ergänzt wird durch durchgreifende Maßnahmen zum Schutze der Veredelungswirtschaft, deren Preise heute einen völligen Zusammenbruch erfahren hätten. Die Preise für alle Viehprodukte seien unter dem Druck des Valutadumpings der nordischen Länder ins bodenlose gefallen und stehen etwa 30% unter den Friedenspreisen. Andere hochvalutarische Länder haben sich durch entsprechende Maßnahmen gegen das Valutadumping geschützt. In Deutschland ist aber nichts geschehen, um dem Valutadumping auf dem Gebiete der Veredelungsproduktion und der Holzproduktion Deutschlands Einhalt zu gebieten. Die Einfuhr von lebendem Vieh und Fleisch sowie die Einfuhr dänischer und australischer Butter erdrückt von Monat zu Monat mehr den Absatz heimischer Butter und Milch. Kein Einfuhrverbot, keine Butterzollerhöhung erfolgt. Praktisch sind in Deutschland die Getreidepreise, nachdem sie noch nicht annähernd die seinerzeit vom Reichstage für Jahre mit guten Ernten anerkannten Richtpreise erreicht haben, die ersten Warenpreise, die die 10%ige Preissenkung durchmachen. Die deutsche Landwirtschaft könne von der Regierung in ihrer jetzigen Form die Rettung vor völligem Zusammenbruch nicht mehr erhoffen. Nur durch durchgreifende Taten kann heute noch die deutsche Wirtschaft und deutsche Landwirtschaft vor dem völligen Untergang bewahrt werden. Das Kabinett Brüning hat in seiner Regierungszeit nicht die Kraft und den Willen gezeigt, die Landwirtschaft wieder rentabel und produktionsfähig zu machen. Wir sehen nirgends den Entschluß, durch Abrücken vom Weltmarkt und Steigerung der heimischen Produktionskraft dem Auslande gegenüber sich unabhängig zu machen. Solange die Regierung in ihren Maßnahmen versagt, solange von der Regierung keine entscheidenden Schritte getan werden, um die Rentabilität der Landwirtschaft wieder herzustellen und damit die Produktionskraft der deutschen Erde zu sichern, ist es Pflicht jedes Landwirtes, aus eigener Verantwortung dem Volke gegenüber so zu handeln, daß er als seine erste und wichtigste Aufgabe ansieht, den eigenen Betrieb produktionsfähig und gesund zu erhalten. Denn bricht die Landwirtschaft zusammen, wird die neue Ernte mangelhaft oder gar nicht hereingebracht, dann ist Deutschland wirtschaftlich und politisch verloren.

Letzte Drahtnachrichten

Die Reparationsdebatte

Bemerkenswerte Aeußerungen der „Information"

Fernand de Brinot beschäftigt sich in dem Wirtschaftsblatt „Information" mit der kommenden Reparationskonferenz. Er schreibt, die Schlußfolgerung sei wohl nicht zu kühn, daß es nach Ansicht der Mehrzahl der Baseler Sachverständigen gut wäre, wenn man die Schulden überhaupt beseitigen könnte. Bedauerlich sei die Entdeckung, daß Frankreich von nun an nahezu das einzige Land sei, das das in den Verträgen festgelegte Recht verteidige. Aber Tatsachen seien nun einmal Tatsachen.

Brinot stellt dann fest, daß sich in Frankreich eine gewisse Sinnesänderung bemerkbar mache, deren Niederschlag er in dem bekannten Artikel der „Depeche de Toulouse" sieht, in dem die Streichung der Reparationszahlungen gefordert wurde. Nach seiner Ansicht ist die große Geste des radikalen Blattes bei der gegenwärtigen innerpolitischen Lage in Frankreich schwer durchführbar. Trotzdem habe der Artikel des Blattes einen großen Wert, indem er einen neuen Fingerzeig gebe. Das Blatt habe einen Akt des Mutes vollbracht und gezeigt, wie man die großen internationalen Diskussionen ansehen müsse, und zwar in einem Licht, das den wahren Interessen Frankreichs nützlicher sein könne als die fortgesetzten Beschwerden, die doch ohne Wirkung bleiben müßten.

Ein „gewisses Maß von Uebereinstimmung" zwischen England und Frankreich

„Evening News" erfahren zu der Sitzung des Kabinettsausschusses, daß der englische Außenminister über ein gewisses Maß von Uebereinstimmung zwischen Frankreich und England über die auf der Lausanner Konferenz zu verfolgende Politik berichten konnte. Diese Politik werde Deutschland die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wiedererholung verbürgen. Wenn man diese Auffassung nicht in Betracht ziehe, so bestehe keine hinreichende Hoffnung für einen Fortschritt zu annehmbaren Bedingungen in Europa.

Schüsse auf die Polizei in Homberg

Am Mittwochnachmittag kam es in Homberg wiederum zu Ansammlungen. Mit Einbruch der Dunkelheit waren die üblichen „Hungerrufe" zu verzeichnen. Die Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen. Auf der Rheinpreußenstraße wurden durch gefällte Kastanienbäume Barrikaden errichtet. Von hier aus wurde die Polizei beschossen. Auf der Mörser Straße wurde durch eine Flaschenbombe eine Schaufensterscheibe zertrümmert. Anscheinend galt der Wurf dem die Straße passierenden Ueberfallkommando. Personen wurden hier nicht verletzt. Auch in Rheinpreußen fanden größere Ansammlungen statt. Die Polizei wurde auf der Friedrich-Alfred-Straße mit Steinen beworfen. Die einschreitenden Polizeibeamten konnten die Straße bald restlos räumen. Drei Personen wurden wegen Belästigung von Arbeitswilligen verhaftet.

Biersteuer- und Bierpreissenkung?

Wie die Tel.-Union von zuständiger Stelle erfährt, prüft man augenblicklich im Reichsfinanzministerium, wie weit die Erleichterung in der Biersteuer bemessen werden kann, um eine spürbare Senkung der Bierpreise zu erreichen. Die Entscheidung darüber soll noch im Laufe des Januar bekanntgegeben werden. Der Reichskommissar für die Preisüberwachung wird von dieser Entscheidung des Reichsfinanzministeriums seine Stellungnahme zu dem Bierpreise abhängig machen.

Wie die genannte Korrespondenz weiter hört, steht man im Reichsfinanzministerium einer Biersteuersenkung durchaus wohlwollend gegenüber, zumal man sich von einer Bierpreissenkung eine Zunahme des Bierumsatzes verspricht. Man rechnet also damit, daß sich eine Steuerermäßigung gar nicht einmal nachteilig auf die Steuereinnahmen auswirken würde.

Das Hochwasser

Die Gefahr am Rhein gewichen

Ueber die Wasserstandentwicklung am Rhein teilt die Strombauverwaltung mit, daß zurzeit für das Mittelrheingebiet keine Hochwassergefahr mehr besteht. Neue Regenfälle sind nicht gemeldet worden und die Schneeschmelze ist bis auf den Feldberg im Schwarzwald, der noch etwa 30 Zentimeter Schnee hat, ziemlich beendet. Der Oberrhein und die Hauptzubringer Neckar und Mosel melden fallende Pegelstände. Der Höchststand in Koblenz wird 4,35 Meter kaum überschreiten. Erst mit erheblichem Ueberschreiten von 5 Meter in Koblenz beginnt der hochwassergefährliche Zustand.

Die Flut im Gebiet der Mulde

Aus Dessau, 6. Jan., meldet der Sonderberichterstatter des Wolffbüros von seiner Fahrt durch das Hochwassergebiet der Mulde: In Bitterfeld ist das ganze Gebiet der Mulde-Niederung weithin eine einzige Wasserfläche. Die in die Stadt führende Landstraße durchzieht diesen unübersehbaren See als schmaler Streifen, der nur wenige Zentimeter über der Wasseroberfläche liegt. Hinter Bitterfeld-Wolfen beginnt das Katastrophengebiet.

In Jeßnitz ist der gesamte Verkehr unterbunden.

Ein während der Nacht unterspültes

Dammstück bei Retzau-Sollnitz brach Mittwoch früh auseinander und konnte nicht geschlossen werden.

Die Fluten wurden durch einen zurückliegenden alten Damm aufgehalten. Eine Kompagnie Reichswehr aus Dessau, Schutzpolizei, Technische Nothilfe und Einwohner bemühen sich um die Sicherung des äußerst gefährdeten Dammes in Raguhn. Nach Eintritt der Dunkelheit arbeiten die Mannschaften in angestrengtester Arbeit im Scheinwerferlicht weiter. Da überall ein langsames Fallen des Wasserspiegels zu verzeichnen ist, hofft man, den Damm halten zu können.

Später wird aus Dessau gemeldet: Als die Hochwasserwelle heute früh Dessau erreichte, traten Deichschutz, Reichswehr, Schutzpolizei, Technische Nothilfe und politische Organisationen in Tätigkeit. Zur Zeit des höchsten Wasserstandes war zwischen Wasserspiegel und Muldenbrücke kaum zehn Zentimeter Raum. Durch die rechtzeitig ergriffenen Maßnahmen galt

am Abend die Gefahr als gebannt.

Steinfall behindert die Bergungsarbeiten auf der Karsten-Zentrums-Grube

Etwa 30 Mann arbeiten mit aller Kraft an den Bergungsarbeiten in der Karsten-Zentrumsgrube. Trotzdem konnten sie bis Mittwoch vormittag erst 11 bis 12 Meter vordringen. Der gefährlichste Feind der Bergungsarbeiten ist das fallende Gestein. Wenn der Steinfall so fortdauernd, wird man nicht vor Anfang nächster Woche an die Leichen der Verunglückten herankommen.

*

Anläßlich des Grubenunglücks auf Zeche Karsten-Zentrum bei Beuthen hat der Reichspräsident an die Direktion der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., Beuthen, ein Telegramm gerichtet, in dem er den Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Bergleute sein herzlichstes Beileid übermittelt.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. und der Betriebsvertretung der Karsten-Zentrums-Grube sein Beileid für die verunglückten Bergleute in Beuthen ausgesprochen.

Kraftwerkes zerstörten, eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

24 Telephonleitungen zerschnitten

Am Mittwochmorgen wurde auf der Strecke Cleve—Hasselt bei Nachforschungen nach der Ursache plötzlich in der Nacht aufgetretener Telephonstörungen festgestellt, daß unbekannte Täter fünf Eisenbahntelefon- und Telegraphenleitungen, sowie 19 Postleitungen zerschnitten haben. Am Tatort wurden Zettel, die zum Generalstreik auffordern, gefunden.

Sprengstoffanschlag auf das italienische Konsulat in Lugano

In Lugano fand man an der Türklinke des italienischen Konsulats ein kleines Paket. Die Polizei öffnete es. Es enthielt zwei gefüllte Röhren und eine Zündschnur.

Die Weltkriegserinnerungen des belgischen Generalstabschefs

Gerichtliches Nachspiel der Veröffentlichung

Amsterdamer Meldungen berichten von einem gerichtlichen Nachspiel, das die Veröffentlichung der Weltkriegserinnerungen des belgischen Generals Galet „Seine Majestät König Albert, Oberster Befehlshaber, vor der deutschen Invasion" nach sich gezogen hat. Schon gleich nach Erscheinen der Memoiren des jetzigen Generalstabschefs in Buchform entstand in den belgischen Zeitungen und Zeitschriften eine heftige Auseinandersetzung um den Inhalt der Galetschen Ausführungen. Im Jahre 1914 war Galet der militärische Berater des belgischen Königs. In seinen Erinnerungen schildert er das Verlassen der Scheldestellungen zwischen Dendermonde und Schoonaarde durch die 4. und 6. belgische Division während des Abzuges des belgischen Heeres aus Antwerpen am 8. Oktober 1914 trotz des ausdrücklichen Befehls, diese Stellungen zu halten so lange wie möglich. Mehrere Bataillone der 4. Division seien kampflos zurückgegangen, noch ehe sich der Feind genähert habe.

Durch diese Darstellung der Dinge fühlt sich Generalleutnant Lantonnois van Rode, der damalige Befehlshaber der 6. und zeitweise auch der 4. Division, in seiner Ehre verletzt. Er hat aus diesem Grunde vor dem Brüsseler Gericht eine Beleidigungsklage gegen Galet angestrengt. Er behauptet, vor seinem Rückgang den telephonischen Befehl hierzu empfangen zu haben. In Erwartung eines etwaigen Gegenbefehls habe er noch eine Weile gezögert, ehe er den Räumungsbefehl ausgeführt habe.

General Galet weist demgegenüber darauf hin, daß ihm jede Absicht, den Generalleutnant Lantonnois van Rode zu kränken, ferngelegen habe, zumal er dessen Namen nicht einmal gekannt habe. Schuld an dem Aufgeben der Schelde-Stellungen trage lediglich der während des Stellungskrieges in seinem Hauptquartier in Houthem gestorbene Generalstabschef Wielemans, der allerdings auch nach bestem persönlichem Ermessen gehandelt habe.

In der belgischen Oeffentlichkeit sieht man dem Ausgang der Angelegenheit mit Spannung entgegen

---

General von Epp

schilderte das zahlenmäßige und technische Mißverhältnis, das zwischen unserer Reichswehrmacht und den Kräften unserer Gegner besteht und das der Zahl nach auf 1:130 zu schätzen sei. Das Uniformverbot aus der Notverordnung treffe in der Hauptsache die auf Wehrhaftigkeit aufgebauten nationalen Verbände. Für das Absinken der Wehrkraft Deutschlands machte der Redner sämtliche Regierungen Deutschlands seit 1920 verantwortlich. Unser Wert in der Welt würde gewaltig steigen, wenn wir eine an die Vorkriegszeit gemessene Wehrkraft haben. Wenn es uns jetzt nicht gelinge, die Ketten zu spregen, so müsse man doch ständig daran arbeiten, daß wir sie beim nächsten Mal abschütteln können, zum Kampfe um die Freiheit. v. Epp verlangte für Deutschland ein Wehrrecht, aus dem sich eine Wehrpflicht selbsttätig entwickeln werde.

Die Sparkasseneinlagen

Ende November 1931 beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 9744,67 Millionen RM. gegenüber 9936,22 Millionen RM. Ende Oktober 1931. Der Berichtsmonat weist eine Abnahme um 191,55 Millionen RM. gegenüber einer Abnahme um 283,34 Millionen RM. im Oktober 1931 auf.

Klage gegen den preußischen Fiskus

Der Landesverband Preußen des Reichsbundes der höheren Beamten teilt mit:

Beim Landgericht 1 Berlin ist die Klage eines Oberstudiendirektors und eines Oberstudienrats gegen den preußischen Fiskus eingegangen, in der unter Bezugnahme auf den einstweiligen Beschluß des preußischen Staatsrates vom 30. September vorigen Jahres die Verfassungswidrigkeit und Rechtsungültigkeit der preußischen Sparverordnung vom 12. September vorigen Jahres in eingehenden Ausführungen dargelegt und der zufolge der in der Sparverordnung gekürzte Gehaltsbetrag von den Klägern zurückgefordert wird. Auch seitens anderer Beamtenkategorien liegen bereits ähnliche Klagen vor.

Verschiebung des Zusammentritts der europäischen Studienkommission

Der Generalsekretär des Völkerbundes bringt ein Schreiben des französischen Außenministers Briand zur Kenntnis, in dem dieser vorschlägt, den auf den 22. Januar vorgesehenen Zusammentritt der europäischen Studienkommission zu verschieben, weil zu dem vorgesehenen Zeitpunkt alle Regierungen mit der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, der Reparationskonferenz und der auf den 25. Januar vorgesehenen Tagung des Völkerbundsrats beschäftigt sein werden. Wie die Schweizerische Depeschen-Agentur hierzu mitteilt, sei zu erwarten, daß der Vorschlag Briands von allen Regierungen angenommen werde.

Verbrecherische Anschläge

Vereiteltes Attentat auf die Horremer Brikett-Fabrik

Aus Horrem (Kreis Bergheim) wird gemeldet: Am Mittwoch unternahmen radikale Elemente wiederum wie am Montag den Versuch, in der Horremer Brikettfabrik größeren Schaden anzurichten. Sie hatten es diesmal auf die Kraftzentrale abgesehen, wurde aber durch die Wachsamkeit der als Posten aufgestellten Arbeiter in ihrem Zerstörungswerk gehindert. Ein bald darauf eintreffendes Landjägerkommando konnte die Burschen, die auf Rädern gekommen waren, nicht mehr ermitteln. Die Brikettfabrik hat auf die Ergreifung der Täter, die am Montag die Motoren des

Vor neuen französischen Zollerhöhungen

Handelsminister Rollin hat in einer Rede vor der Handelskammer in Paris neue Zollerhöhungen angekündigt. Die bisher getroffenen Maßnahmen stellten nur einen Teil der Maßnahmen dar, die das Ministerium gegenwärtig studiere. Auch anderen Industrien würden die Vorteile der Kontingentierung eingeräumt werden.

Blutige Unruhen in Spanien

In Arnedo (Provinz Santander) kam es Dienstag nachmittag zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und einer Abteilung Gendarmerie, bei denen, wie das spanische Innenministerium mitteilt, sechs Manifestanten, darunter vier Frauen und ein Kind, getötet und zehn Frauen und sechs Kinder verletzt wurden. Die Blätter berichten jedoch sogar von acht Toten und 32 Verletzten.

Die Unruhen namentlich in der Provinz Badajoz und das Verhalten der Gendarmerie bildeten Gegenstand einer Kammerdebatte, in die der Ministerpräsident mit der Erklärung eingriff, daß man weder die Regierung noch irgendeine politische Partei für diese Vorfälle verantwortlich machen könne.

Guten, gründlichen

Klavierunterricht

erteilt

Frau E. Schultz,
kons. gebildt.
Ostweg 9, vor dem Osthofentor.
Besondere Uebungsstunden in Theorie u. 4 hd. Spiel.
Honorar mäßig.

Frische Fische

zu billigen Preisen!

grüne Heringe,
geräucherte Bückinge,
Sprotten und Aal.

fr. Rosenkohl,
Kopfsalat
Meerrettich und Knoblauch
empfiehlt

H. Krake,
Telefon 758.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener.
Ortsgruppe Soest i. W.
Freitag, den 8. Jan., abds. 20 Uhr in der Brauerei Topp
außerordentliche Mitgliederversammlung.
Es ladet herzlich und dringend ein
der Vorstand

Selbständiges

Mädchen

gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen nur vormittags.
Frau Ernst Kerstin.
Hiddingserweg 40.

Feinste hiesige, weichkochende

Viktoria-Speiseerbsen
Pfd. nur 17 Pfg.
empfiehlt

Hugo Meis, Grandweg 37
Fernsp 73.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 8. Januar 1932, mittags 12 Uhr versteigere ich in Hattrop beim Wirt Twittmann 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Truhe, 1 Wanduhr, 1 Garderobe, 3 Zuchtsauen, 2 Mastschweine, 8 Läuferschweine, Brutmaschine, 1 Melkmaschine und 100 Hühner;

ferner um 13 Uhr in Welver b. Wirt Grießenbrock: 1 Federwagen, 1 zweijähriges Rind, 2 Ferkel, 70 Hühner, 1 Kutschwagen, 2 Büffets, 6 Stühle, 1 Credenz, 1 Tisch, 1 Kaminofen, 2 Flurgarderoben, 1 compl. Bett, 1 Kuh, 2 Pferde, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 2 Schreibtische, 1 Automobil (Opel), 2 Schreibmaschinentische, 1 Chaiselongue, 3 Waschkommoden ohne Platte, 5 Schreibmaschinentische ohne Platte, 1 Reihenschrank mit Rollverschluß, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 1 Fourniersehere, 4 Nachtschränkchen ohne Platte, 1 Büffet (roh), 1 Küchenschrank, 1 größeren Posten Eisenwaren, Elektro- und Installationsmaterial pp.;

sodann um 14 Uhr in Recklingsen b. Wirt Brauckhoff 3 Rinder, 2 Kälber, 4 Läuferschweine, 1 gr. Schwein, 1 Büffet, 1 Ausziehtisch, 1 Truhe, 1 Grammophon, 1 Sofa, 1 Nähmaschine u. a. m.;

u. um 14,30 Uhr in Bellinghausen b. Wirt Teimann 1 Dogkart, 1 Grammophon mit 15 Platten, 1 Nähmaschine (Pfaff), 1 Damenschreibtisch, 1 Sofa, 1 Vertikow

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Verkäufe finden voraussichtlich statt.

Soest, den 6. Januar 1932.

Bräutigam, Obergerichtsvollzieher.

Geld

Darlehen, Hypotheken, zeitgemäße Zinsen. Beratung kostenlos durch:

Gerd. Egon Barella,
Soest i. W., Grandweg 32, Telefon 5. Sprechstunden: Montags bis Samstags einschl. 10—18 Uhr; Sonntags von 11—17 Uhr. Schriftliche Anfragen. Doppeltes Rückporto.

Nächste Woche

Ziehung

Wohlfahrts- und Rote + Lose
nur Geldgewinne, sind noch zu haben

Adolf Storck,
Brüderstraße 5.

Margarine-Fabrik
sucht

Vertreter

Es wollen sich nur Herren oder Firmen aus der Branche melden.

Ausführliche Angebote und Referenzen erbeten

Süßrahm - Margarine - Werke
H. Meyer - Lippinghausen
Lippinghausen bei Herford.

Konzernfrei!

Bilanzveröffentlichung!

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Guthaben	RM	Verbindlichkeiten	RM
Kassenbestand	25 662,67	Geschäftsguthaben	201 227,52
Reichsbankguthaben	24 653,11	Reservefonds	
Postscheckguthaben	4 509,56	a) ordentlicher	64 800,—
Bankguthaben	162 864,18	b) außerordentlicher	29 200,—
Reichsschatzwechselbestand	40 000,—	Spareinlagen	795 536,54
Wechselbestand	353 064,42	Schulden in lfd. Rechnung	283 935,06
Forderungen in lfd. Rechnung	690 011,33	Bürgschaftsverpflichtungen	29 045,—
Bürgschaftsverpflichtungen	29 045,—	Schulden bei Banken	—,—
Inventar nach 25% Abschreibung	13 290,77	Vorauserhobene Zinsen	4 679,55
Geschäftsguthaben bei der Westfälischen Genossenschaftsbank	15 000,—	Reingewinn	16 077,37
Bankgebäude nach 2% Abschreibung	66 400,—		
	1 424 501,04		1 424 501,04

Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechseln: Keine.

Mitgliederbewegung: Zugang 15, Abgang 39. — Bestand am 31. 12. 31: 379 Mitglieder mit 422 Geschäftsanteilen.

Die Geschäftsguthaben verminderten sich um: Rm. 2 722,20

Die Haftsumme verringerte sich um: Rm. 13 500,—

Gesamthaftsumme Ende 1931: Rm. 211 000,—

Gesamthaftkapital der Bank (Geschäftsguthaben, Reserven, Haftsumme): Rm. 506 227,52.

Soest, den 31. Dezember 1931.

Soester Gewerbebank
E. G. m. b. H.
Dammann, Aug. Morgenbrodt, G. H. Behlmer.



Für die wohltuende Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

danken wir herzlichst.

Rudolf Rost und Kinder.

Günne-Soest, Januar 1932.

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes

dankt herzlichst.

Sophie Jaspert
geb. Priemer.

Soest, den 6. Januar 1932.

Spiel und Sport.

Das diesjährige

WINTER-FEST

findet am Sonnabend, d. 9. Januar, abends 8 Uhr im Gruß'schen Saale statt. Eingeladene Gäste haben nur gegen Vorzeigung der Einladung Zutritt.

Der Vorstand.

Habt acht!

Donnerstag, den 7. bis ?

Bahnhofs - Hotel Soest.

Gastspiel Mark. Luzifer

Zauberei — Gedankenlesen ? ?
Stimmung — Humor
Kleine Preise — Gute Musik

Eintritt frei.

Allen Freunden und Gönnern unserer Anstalt, die uns durch ihre freundlichen Spenden die Weihnachtsbescherung unserer Kurkinder ermöglichten, sagen wir unseren

recht herzl. Dank.

Der Vorstand der Kinderheilanstalt Bad Sassendorf.

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

DUNLOP

Preisabbau um 25%

und mehr auf bisherige Listenpreise!

Die mit diesem scharfen Preisabbau verbundene Senkung der Handelsspanne verbietet von selbst jegliche Rabattgewährung durch den Händler!

Trotz Preissenkung: Dunlop-Reifen besser denn je!

Güte Fahrt 1932

Lieferung nur an anerkannte Händler

RUBIK